

ARBEITSREALITÄTEN IN DER KULTUR

Online-Umfrage unter Kunst- und Kulturschaffenden

Herausgegeben von: Bereich Kunst & Kultur der ver.di Bundesverwaltung im August 2022

Ausgeführt durch: MAUSS RESEARCH und mainis IT-Service GmbH

Redaktionelle Verantwortung: Lisa Basten, Bereichsleitung Kunst und Kultur

Kontakt: www.kunst-kultur.verdi.de und kulturschaffende@verdi.de

Inhalt

1. Umfragedesign	2
Grund- und Auswahlgesamtheit	2
Repräsentativität	3
Feldzeit und Befragungsdauer	3
Rücklauf	3
Ausschöpfung	4
Betrachtung der Ergebnisse nach Untergruppen	4
Ergebnisdarstellung	5
Prozentangaben bei Mehrfachnennungen bzw. offenen Abfragen	5
Rundungsbedingte Abweichungen	5
2. Soziostrukturelle Merkmale	6
Überblick	6
Branchen	7
3. Erwerbsstatus in Kunst und Kultur	9
Erwerbsstatus: Nur Arbeitnehmer*in	10
(Teilweise) Selbstständigkeit im Kulturbereich	10
Versicherung über die Künstlersozialkasse	11
Erwerbsstatus nach Einkommensquelle	12
4. Einkommen von Kunst- und Kulturschaffenden	13
Durchschnittliches Jahreseinkommen vor Corona (2019)	13
Durchschnittliches Jahreseinkommen während der Pandemie (2020)	15
5. Unterschiedliche Einkommensquellen	17
Einkommensquellen vor und während der Pandemie	17
Zusammensetzung der Einkommen	18
Einkommensmix vs. Einkommen aus einer Quelle	18
Anteile der einzelnen Einkommensquellen am Gesamteinkommen	19
6. Im Detail: Künstlerische Tätigkeit	23
Einkommen aus künstlerischer Tätigkeit vor und während der Pandemie	23
Erwerbsstatus	24
Existenzsicherung durch künstlerische Tätigkeit	25
Wöchentliche Arbeitszeit	27
Kostenkalkulation	28
Angemessene Mindestvergütung (Offene Abfrage)	30
7. Im Detail: Arbeit in der Kulturellen Bildung	33
Einkommen aus kultureller Bildung vor und während der Pandemie	33
Erwerbsstatus	35
Wöchentliche Arbeitszeit	35
Tätigkeitsfelder in der kulturellen Bildung	37
Vergütung in den einzelnen Tätigkeitsfeldern	38
8. Im Detail: Einkommen aus der Verwertung von Urheberrechten	41

1. Umfragedesign

Mit den Ergebnissen dieser Umfrage veröffentlichen wir den Versuch, die Arbeitsbedingungen von Menschen, die in unterschiedlichen Berufen, Positionen, Arbeitsverhältnissen und Branchen im Bereich Kunst und Kultur arbeiten, als Gruppe zu betrachten. Anders als bei der ausschließlichen Betrachtung einzelner, kleiner Berufsgruppen können – so die Hoffnung – mit dieser Perspektive Ursachen und Lösungsperspektiven für die Spannweite der wirtschaftlichen Lage von Kunst- und Kulturschaffenden beleuchtet werden. Im Zentrum stand dabei die Frage nach der Hybridität der Erwerbsmodelle, also nach a) dem (notwendigen oder freiwilligen) Nebeneinander verschiedener Erwerbsquellen („Einkommensmix“) sowie b) der Kombination verschiedener Erwerbsstatus, insb. Solo-Selbstständigkeit und abhängige Beschäftigung.

Dieser breite Blick ist politisch notwendig, da viele Lösungsansätze die gesetzlichen Rahmenbedingungen (soziale Absicherung, Förderrichtlinien etc.) von Arbeit in Deutschland betreffen. Hier sind gemeinsame Linien und Forderungen aus der Kultur essentiell. Andererseits verschleiert der breite Blick die Heterogenität im Kulturbereich. Wo möglich liegt, um ein möglichst plastisches Bild zu vermitteln, der Fokus der detaillierten Auswertung – neben der Betrachtung der Werte für „Gesamt“ – daher auch vor allem auf den Unterschieden zwischen den einzelnen Branchen. Unterschiede und Schwerpunktthemen einzelner Berufe können hier aber nicht abgebildet werden. Zusätzliche Sonderauswertungen zu berufsspezifischen Betrachtungen aus den Daten sind nicht Teil dieser Darstellung, sondern werden ggf. in den Kunstfachgruppen der ver.di eingeordnet und gesondert veröffentlicht.

Grund- und Auswahlgesamtheit

Grundsätzlich sollen die Ergebnisse einen Einblick in die Situation der Kunst- und Kulturschaffenden in Deutschland liefern. Da ver.di aber über keine Liste der Kulturschaffenden in Deutschland verfügt, konnten die potentiellen Befragungspersonen nur über einen allgemeinen Aufruf bzw. über öffentlich Bewerbung auf die Umfrage aufmerksam gemacht werden. Demgegenüber wurden ver.di-Mitglieder, die in Kunst und Kultur tätig sind und von denen ver.di über eine E-Mail-Adresse verfügt, per individuellem Teilnahmelink zur Umfrage eingeladen (n=11.953). 228 Einladungs-E-Mails konnten aufgrund ungültiger bzw. fehlerhafter E-Mail-Adressen nicht zugestellt werden, wodurch die Anzahl an theoretisch erreichbaren ver.di-Mitgliedern 11.725 beträgt.

Neben der Einladung via individuellem Teilnahmelink ist mittels eines QR-Codes auch ein allgemeines Gruppenkennwort für die Teilnahme an der Umfrage zur Verfügung gestellt worden. Außerdem konnten die Befragten auch ohne Kennwort an der Umfrage teilnehmen. Die Umfrage wurde mit diesen Zugangsmöglichkeiten per Brief (an ca. 7.000 ver.di-Mitglieder, von denen ver.di über keine E-Mail-Adresse verfügt) und in verschiedenen Anzeigen und über diverse Mailinglisten auch außerhalb von ver.di beworben, wodurch sowohl weitere ver.di-Mitglieder als auch nichtorganisierte Kunst- und Kulturschaffende an der Umfrage teilnehmen konnten. Bei der Teilnahme via Gruppenkennwort bzw. ohne Kennwort kann nicht ausgeschlossen werden, dass Personen mehrfach an der Umfrage teilgenommen haben. Daher können die Interviews (Anzahl an Fragebögen) bei der Teilnahme über diese Zugangsmöglichkeiten nicht gesichert mit natürlichen Personen gleichgesetzt werden. Allerdings werden in der folgenden Auswertung die Interviews via Gruppenkennwort bzw. ohne Kennwort zur sprachlichen Vereinfachung als einzelne Befragungspersonen verstanden.

Repräsentativität

Insgesamt haben an der Umfrage 1.752 ver.di-Mitglieder (76 Prozent) und 530 Nichtmitglieder (23 Prozent) teilgenommen. Da ver.di-Mitglieder gegenüber Nichtmitgliedern unter den Befragten überrepräsentiert sind, kann die Umfrage nicht als repräsentativ für die Grundgesamtheit der Kunst- und Kulturschaffenden in Deutschland gelten. Wie viele Kunst- und Kulturschaffende in Deutschland tatsächlich bei ver.di organisiert sind, ist nicht bekannt, der Organisationsgrad liegt aber wahrscheinlich deutlich unter 20 Prozent.

Um bei der Auswertung der Befragungsergebnisse Aussagen zu treffen, die als repräsentativ für die Grundgesamtheit gelten, wird in solchen Fällen in der Regel eine Gewichtung vorgenommen, die Verzerrungen (hier: die Überrepräsentation von ver.di-Mitgliedern) ausgleicht. Hierfür müsste der Anteil der ver.di-Mitglieder in der Umfrage an den Anteil der ver.di-Mitglieder unter Kunst- und Kulturschaffenden in Deutschland (Grundgesamtheit) angeglichen werden.

Aus drei Gründen wurde eine solche Gewichtung dennoch nicht vorgenommen: Erstens liegen ver.di – auch weil die Gruppe der Kunst- und Kulturschaffenden je nach Definition weiter und enger gefasst werden kann – keine verlässlichen Daten zum Organisationsgrad der Kunst- und Kulturschaffenden in Deutschland vor. Zweitens ist die Gruppe der Kunst- und Kulturschaffenden sehr heterogen, sodass auch die Organisationsgrade in den einzelnen Branchen und Berufsgruppen unterschiedlich ausfallen. Und drittens wären die Gewichtungsfaktoren, die nötig wären, um die Überrepräsentation der ver.di-Mitglieder auszugleichen, extrem groß – was die Antworten der Nichtmitglieder stark überbetonen würde.

Auch wenn die Befragung durch die Überrepräsentation der ver.di-Mitglieder nicht repräsentativ für die Grundgesamtheit ist, bietet sie – auch vor dem Hintergrund, dass sie auch unter Nichtmitgliedern breit beworben wurde – dennoch eine Annäherung an die Arbeitsrealitäten aller Kunst- und Kulturschaffenden in Deutschland.

Feldzeit und Befragungsdauer

Die Kunst- und Kulturschaffenden konnten zwischen dem 25.08.2021 und dem 03.11.2021 an der Umfrage teilnehmen. Alle ver.di-Mitglieder, die in der Kunst- und Kulturbranche tätig sind und von denen ver.di eine E-Mail-Adresse hat, erhielten am 25.08.2021 eine E-Mail mit einem individualisierten Link auf den Online-Fragebogen. Am 15.09.2021 und am 29.09.2021 wurden Erinnerungsmails mit der erneuten Bitte zur Teilnahme an der Umfrage an diesen Personenkreis versendet. Die Teilnahme via Gruppenkennwort bzw. ohne Kennwort wurde im gleichen Zeitraum über verschiedene Kanäle beworben. Im Mittel (Median) haben die Befragten für das Ausfüllen des Fragebogens 13 Minuten benötigt.

Rücklauf

Insgesamt ist die Umfrage 6.153-mal aufgerufen worden, wovon 2.342 Fragebögen vollständig beantwortet bzw. beendet worden sind. Dementsprechend sind 3.811 Fragebögen nicht beendet worden. 49 Personen mussten wegen eines Fehlers in der Filterführung der Pflichtfrage 2.1 manuell von der Analyse der Umfrageergebnisse ausgeschlossen werden. Die finale Fallzahl beträgt 2.293 Fälle.

Rücklauf							
	Grundgesamtheit/ Auswahlgesamtheit	Theoretisch erreichbare Personen	Begonnene Interviews	Abbrecher	Beendete Interviews	Ausschluss aus Analyse	finale Fallzahl
Individualeckennwort	11.953	11.725	2.631	1.221	1.410	28	1.382
ohne Kennwort	/	/	3.351	2.472	879	17	862
Gruppenkennwort	/	/	171	118	53	4	49
Gesamt	/	/	6.153	3.811	2.342	49	2.293

Den individuellen Teilnahmelink haben 2.631 Personen aufgerufen, was einer Öffnungsrate von 22,4% entspricht. Davon haben 1.410 Personen den Fragebogen beendet – 1.221 Personen haben den Fragebogen nicht beendet. 28 Personen wurden manuell von der Auswertung ausgeschlossen, weil ihre Antworten bei der Pflichtfrage 2.1 nicht auf 100 Prozent aufgegangen sind und sie durch einen Fehler in der Filterführung trotzdem nicht am Beantworten weiterer Fragen gehindert wurden.

Ohne Kennwort haben 3.351 Personen die Umfrage geöffnet. Davon haben 879 Befragte die Umfrage vollständig beantwortet bzw. beendet. 2.472 Personen haben die Umfrage abgebrochen und 17 Personen mussten wegen des Fehlers in der Filterführung manuell aus der Analyse ausgeschlossen werden.

Über das Gruppenkennwort ist die Umfrage 171-mal geöffnet worden. Davon sind 53 Fragebögen vollständig beantwortet bzw. beendet worden – 118 Fragebögen, die via Gruppenkennwort geöffnet worden sind, wurden nicht beendet. 4 Personen wurden wegen des Fehlers bei der Filterführung der Pflichtfrage manuell ausgeschlossen.

Ausschöpfung

Die Ausschöpfung kann grundsätzlich nur für Kunst- und Kulturschaffende, die über den individuellen Teilnahmelink an der Umfrage teilgenommen haben, berechnet werden, da es nur für diese Gruppe eine verlässliche Basis (angeschriebene Personen) gibt und eine mehrfache Teilnahme an der Umfrage ausgeschlossen werden kann. Bei 11.725 theoretisch erreichbaren Personen via individuellem Teilnahmelink entsprechen die 1.382 beendeten Interviews (finale Fallzahl) somit einer – eher niedrigen – Ausschöpfung von 11,8 Prozent.

Da die Anzahl derjenigen, die in der Umfrage angegeben haben ver.di-Mitglied zu sein ($n=1.752$) größer ist als die Anzahl derjenigen, die über das Individualeckennwort an der Umfrage teilgenommen haben ($n=1.382$), ist zu vermuten, dass auch Personen, die eigentlich einen individuellen Teilnahmelink zur Verfügung hatten, mit Gruppenkennwort oder ohne Kennwort teilgenommen haben. In diesem Fall wäre die Ausschöpfung größer als 11,8 Prozent. Da sich das aber nicht mit Sicherheit sagen lässt, wird die Ausschöpfung nur anhand derjenigen berechnet, die über das Individualeckennwort teilgenommen haben.

Betrachtung der Ergebnisse nach Untergruppen

Bei allen Fragen sind die Ergebnisse anhand von zuvor definierten Untergruppen (Kopfgruppen) analysiert worden. Dies bedeutet, dass neben den Werten zu „Gesamt“ (alle Befragten) auch die Werte einzelner Teilgruppen betrachtet worden sind. In den meisten Studien werden hierzu bspw. die Merkmale Geschlecht oder Alter verwendet. Neben den Merkmalen Geschlecht und Alter werden in diesem Bericht zusätzlich die Merkmale Branche, Bundesland, Berufserfahrung, Bildung, Einkommen, Erwerbsstatus sowie ver.di-Mitgliedschaft verwendet. Da sich die einzelnen Branchen zum Teil stark voneinander unterscheiden, wird der Betrachtung der einzelnen Branchen viel Raum eingeräumt.

Bei dem Merkmal Bildung waren in der Online-Umfrage Mehrfachnennungen möglich. Die Teilnehmenden konnten also mehrere Abschlüsse auswählen, z.B. *Abgeschlossene Berufsausbildung* und *Hochschulabschluss*. Für die Verwendung als Kopfgruppe wurde die Variable so umcodiert, dass die Befragten, die mehrere Bildungsabschlüsse angegeben haben, jeweils nur dem höchsten angegebenen Abschluss zugeordnet wurden. Die Ausprägungen *Hochschulabschluss* und *Abschluss auf Meisterebene* wurden dafür als eine Ausprägung zusammengefasst, weil sich nicht wertfrei sagen lässt, welcher der höhere Abschluss ist. Die Ausprägungen *kein Abschluss* und *anderer Abschluss* werden in den Kopfgruppen der Tabellen nicht dargestellt, weil sie sehr wenige Fälle enthalten und dadurch nicht sinnvoll interpretiert werden können.

Die Ausprägung *nur Minijob* der Variable Erwerbsstatus wird in den Kopfgruppen ebenfalls nicht dargestellt, da auch sie nur sehr wenige Fälle enthält.

In den Ergebnistabellen werden für jede Kopfgruppe, z.B. männlich und weiblich, die ungewichteten und gewichteten Fallzahlen angegeben, um die Aussagekraft der Ergebnisse zu verdeutlichen – auch wenn keine Gewichtung stattgefunden hat. Hierfür ist die ungewichtete Fallzahl ausschlaggebend. In sozialwissenschaftlichen Untersuchungen wird häufig davon ausgegangen, dass für die sinnvolle Interpretation mindestens 100 Fälle (ungewichtet) pro Gruppe vorhanden sein sollten. Bei Gruppen mit weniger als 100 ungewichteten Fällen sollten die Ergebnisse eher als Trends angesehen werden. Gruppen mit weniger als 30 ungewichteten Fällen sollten nicht interpretiert werden. Zur Orientierung wird in den Grafiken bei der Darstellung von Untergruppen bzw. eingeschränkten Fallzahlen ebenfalls die ungewichtete Fallzahl mit angegeben.

Ergebnisdarstellung

Prozentangaben bei Mehrfachnennungen bzw. offenen Abfragen

In der Umfrage gibt es 5 geschlossene Fragen, bei denen Mehrfachnennungen möglich sind. Bei diesen Fragen haben die Befragten die Möglichkeit, mehrere Antwortkategorien auszuwählen. Zudem sind in der Umfrage 7 offene Fragen, d.h. Fragen ohne vorgegebene Antwortkategorien, enthalten [*nur teilweise Teil der vorliegenden Auswertung*]. Auch bei offenen Fragen ist es möglich, dass die Befragten nicht nur eine, sondern mehrere Nennungen angeben (Mehrfachnennungen). Bei beiden Abfragemodi ist es daher möglich, dass es mehr Nennungen als Befragte gibt und die Summe der einzelnen Ausprägungen daher mehr als 100 Prozent beträgt.

Rundungsbedingte Abweichungen

In den Tabellen und Grafiken werden alle Prozentwerte gerundet, d.h. ohne Nachkommastelle(n), dargestellt. Dies kann dazu führen, dass die Summe der dargestellten Einzelwerte mehr oder weniger als 100 Prozent beträgt.

In den Tabellen und Grafiken werden zudem – bei Bedarf – einzelne Prozentangaben zusammengefasst dargestellt. Aus den gleichen Gründen kann es auch hier zu minimalen rundungsbedingten Abweichungen kommen.

2. Soziostrukturelle Merkmale

Im Folgenden wird ein kurzer Überblick über die abgefragten soziodemografischen Merkmale der Kunst- und Kulturschaffenden gegeben, wie z.B. Geschlecht, Alter und Berufserfahrung sowohl für alle Befragten als auch aufgeschlüsselt nach Branchen. Speziell die einzelnen Branchen werden in den folgenden Themenblöcken für die zusätzliche Betrachtung und Analyse der Ergebnisse nach Untergruppen verwendet. In den untenstehenden Tabellen werden alle strukturellen Merkmale detailliert und in allen Ausprägungen dargestellt.

Überblick

Die Befragten sind etwas häufiger weiblich (51 Prozent) als männlich (45 Prozent) und durchschnittlich 52 Jahre alt (Median) – wobei insgesamt eine breite Altersspanne abgedeckt wird.

Knapp zwei Drittel der Befragten haben einen Hochschulabschluss (64 Prozent) und etwa ein Drittel hat eine abgeschlossene Berufsausbildung (32 Prozent). Hier waren Mehrfachnennungen möglich.

Abbildung 2

Geschlecht, Alter, (Bildungs-)abschluss		Erwerbsstatus, Berufserfahrung, KSK, ver.di-Mitgliedschaft	
Geschlecht	in %	Erwerbsstatus	in %
weiblich	51%	(nur) Arbeitnehmer*in	29%
männlich	45%	(nur) selbstständig	44%
divers	1%	hybrider Erwerbsstatus	24%
keine Angabe	3%	Berufserfahrung	in %
Alter	in %	0 bis 4 Jahre	5%
29 Jahre oder jünger	6%	5 bis 10 Jahre	13%
30 bis 39 Jahre	16%	11 bis 20 Jahre	21%
40 bis 49 Jahre	18%	mehr als 20 Jahre	61%
50 bis 59 Jahre	31%	versichert über Künstlersozialkasse	in %
60 bis 69 Jahre	16%	ja	44%
70 Jahre oder älter	4%	nein	55%
keine Angabe	10%	ver.di Mitgliedschaft	in %
Abschlüsse (Mehrfachauswahl möglich)	in %	ja	76%
kein Abschluss	1%	nein	23%
Schulabschluss	36%		
Abgeschlossene Berufsausbildung	32%		
Abschluss auf Meisterebene	7%		
Hochschulabschluss (Bachelor, Master, Diplom, Magister)	64%		
Promotion	4%		
anderer Abschluss	9%		

n=2.293

Grundgesamtheit: Kunst- und Kulturschaffende in Deutschland

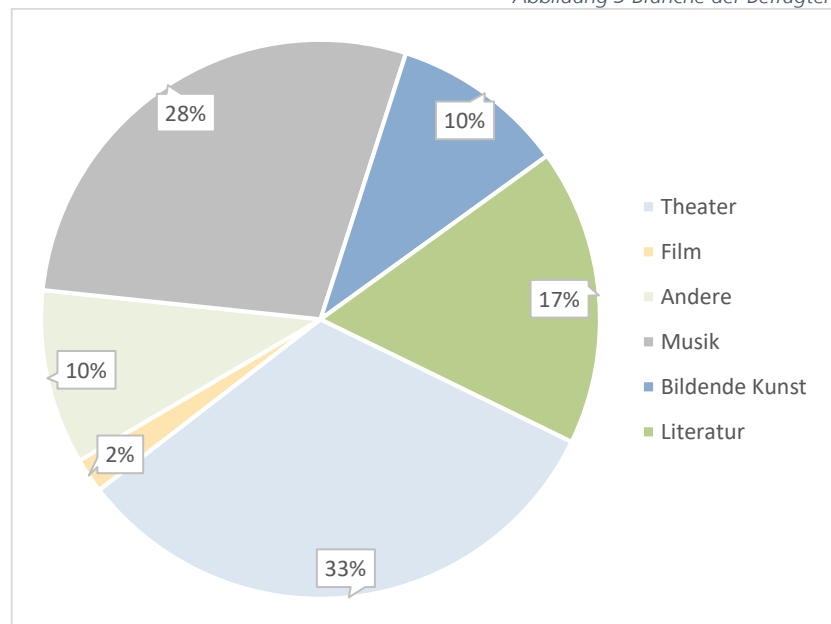
Allerdings darf diese summarische Darstellung nicht darüber hinwegtäuschen, dass in der Gruppe der Kunst- und Kulturschaffenden verschiedene Branchen zusammengefasst sind, deren Mitglieder sich – zumindest was die Befragten dieser Umfrage betrifft – sowohl soziostrukturell als auch in Bezug auf verschiedene Merkmale ihrer Tätigkeit zum Teil deutlich voneinander unterscheiden.

Branchen

Als Eingangsfrage zu dieser Umfrage wurde die Frage gestellt, in welcher Branche jemand überwiegend tätig ist. Unabhängig von der Antwort wurden die Fragen zu Einkommen, Einkommensquellen, Statusformen u.a. gestellt. Branchenspezifische Fragen wurden nur an diejenigen gestellt die angegeben hatten, überwiegend in der Branche tätig zu sein.

Etwa ein Drittel der Befragten arbeitet in der Theater- (32 Prozent) und gut ein Viertel in der Musikbranche (28 Prozent). Knapp ein Fünftel ist überwiegend in der Literaturbranche (17 Prozent) tätig. Seltener arbeiten die Kulturschaffenden in der Bildenden Kunst (10 Prozent) und nur sehr vereinzelt in der Film-Branche (2 Prozent), die im Folgenden nicht gesondert ausgewertet wird.

Abbildung 3 Branche der Befragten



Hinweis: Bezogen auf alle Befragten (n=2293); keine Angabe (k.A.): 0%

In der Literaturbranche wurden zwei Berufsgruppen unterschieden: Schriftsteller*innen und Übersetzer*innen. Diejenigen, die überwiegend im Literaturbetrieb tätig sind, sind mehrheitlich Schriftsteller*innen (58 Prozent) – knapp ein Drittel (31 Prozent) arbeitet als Übersetzer*in. Hier konnten Befragte auch angeben, in beiden Berufsgruppen tätig zu sein – immerhin 9%. Keinen der beiden Berufsgruppen zuordnen konnten sich lediglich 2%.

Die soziostrukturelle Zusammensetzung der Befragten in den unterschiedlichen Branchen, z.B. nach Geschlecht, Alter und Abschluss, variiert zum Teil deutlich, was ein Blick in die nächste Tabelle zeigt.

Am stärksten unterscheiden sich dabei die Befragten aus dem Theater, bei denen Männer, jüngere Befragte bis 39 Jahre sowie Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung bzw. Meisterabschluss überdurchschnittlich stark vertreten sind. Vier von zehn Befragten haben einen Hochschulabschluss.

Befragte aus der Branche Literatur weisen ebenfalls – allerdings andere – Besonderheiten auf: Hier sind Frauen, ältere Befragte über 60 Jahren sowie Personen mit Hochschulabschluss (insbesondere inkl. Promotion) überdurchschnittlich stark vertreten.

Mit 60% weiblicher Befragte sehen wir eine Verschiebung in der Bildenden Kunst. Hier haben mehrheitlich Personen über 50 Jahre an der Umfrage teilgenommen. Knapp 8 von 10 Befragten aus der Bildenden Kunst verfügt über einen Hochschulabschluss.

In der Musikbranche sind wieder Männer leicht überdurchschnittlich vertreten. Eine*r von fünf Befragten ist über 60, ein weiteres Fünftel unter 40 Jahre alt. 81% verfügen über einen Hochschulabschluss.

Abbildung 4

Strukturelle Merkmale der Befragten (nach Branchen)							
	Gesamt	Branche				Literaturbetrieb	
		Musik	Bildende Kunst	Literatur	Theater	Schriftsteller*in	Übersetzer*in
	2.293	638	235	400	739	231	125
Geschlecht	in %						
weiblich	51%	46%	59%	63%	45%	58%	70%
männlich	45%	52%	33%	33%	52%	39%	26%
divers	1%	0%	4%	1%	1%	1%	1%
keine Angabe	3%	2%	3%	3%	2%	3%	3%
Alter	in %						
29 Jahre oder jünger	6%	4%	3%	2%	12%	0%	2%
30 bis 39 Jahre	16%	14%	11%	9%	23%	6%	15%
40 bis 49 Jahre	18%	17%	14%	15%	20%	13%	20%
50 bis 59 Jahre	31%	34%	34%	32%	26%	31%	37%
60 bis 69 Jahre	16%	20%	22%	22%	9%	26%	15%
70 Jahre oder älter	4%	2%	7%	10%	1%	13%	5%
keine Angabe	10%	10%	10%	10%	10%	12%	6%
Abschlüsse (Mehrfachauswahl möglich)	in %						
kein Abschluss	1%	1%	2%	0%	0%	0%	0%
Schulabschluss	36%	34%	28%	20%	49%	26%	12%
Abgeschlossene Berufsausbildung	32%	15%	31%	19%	53%	26%	8%
Abschluss auf Meisterebene	7%	3%	7%	2%	13%	2%	0%
Hochschulabschluss (Bachelor, Master, Diplom, Magister)	64%	81%	78%	72%	40%	62%	87%
Promotion	4%	1%	3%	13%	1%	14%	10%
anderer Abschluss	9%	7%	14%	6%	9%	6%	2%

3. Erwerbsstatus in Kunst und Kultur

Die Bedingungen von Arbeitenden in Deutschland werden maßgeblich davon bestimmt, ob die Erwerbstätigkeit selbstständig oder in abhängiger Beschäftigung ausgeübt wird. Diese zwei grundsätzlichen Erwerbsformen bestimmen über die Einbindung in die sozialen Sicherungssysteme. Dabei muss betont werden, dass es sich im Kulturbereich in den allermeisten Fällen um Solo-Selbstständigkeit handelt, also um Selbstständige ohne weitere Mitarbeiter*innen. Darüber hinaus existieren für Angestellte Mindestlohnregelungen sowie – für den Kulturbereich relevanter – Tarifverträge, mit denen deutlich höhere Einkommen festgeschrieben sind als die Honorare, die individuelle Selbstständige im Kulturbereich durchschnittlich aushandeln können.

Damit ist keineswegs gesagt, dass die beiden Erwerbsstatus „Arbeitnehmer*in“ und „Selbstständig“ mit „abgesichert“ und „prekär“ gleichzusetzen wären. Auch für Arbeitnehmer*innen im Kulturbereich existieren – durch Befristung, Teilzeit oder fehlende Kollektivverträge – Erwerbsrealitäten, mit denen etwa eine ausreichende Altersvorsorge nicht geleistet werden kann. Auf der anderen Seite sind erfolgreiche selbstständige Kulturschaffende durchaus in der Lage, existenzsichernde bis schwindelerregende Honorarhöhen zu verlangen (Stichwort „Fame Faktor“). Darüber hinaus ermöglicht die Künstlersozialkasse selbstständigen Künstler*innen und Publizist*innen anders als allen anderen Gruppen von Selbstständigen die Absicherung in der gesetzlichen Kranken-, Pflege- und Rentenversicherung zu den gleichen Bedingungen wie Arbeitnehmer*innen: Der Arbeitgeberanteil wird von Verwertern kreativer Leistungen sowie aus Bundesgeldern übernommen.

Trotz der Versicherungsmöglichkeit über die Künstlersozialkasse und trotz der Optionen für Honorarverhandlung, die etablierten oder berühmten Künstler*innen offen stehen, bleibt die selbstständige Kulturarbeit volatiler und fragiler als die Kulturarbeit in abhängiger Beschäftigung. Die sozialen Sicherungssysteme sind auf abhängige Beschäftigung hin ausgerichtet (sehr deutlich wird das beim Zugang zur/ den Konditionen der Arbeitslosenversicherung). Aufgrund der unregelmäßigen Marktstrukturen, den typischen Machtasymmetrien in individuellen Verhandlungssituationen sowie einem Überangebot künstlerisch tätiger und ausgebildeter Personen bleibt es für die Mehrzahl selbstständiger Kulturschaffender schwer, ein existenzsicherndes Einkommen zu erwirtschaften.

Der Blick auf die unterschiedlichen Erwerbsstatus dient vor dem Hintergrund dieser Ausführungen durchaus als Indikator für die wirtschaftliche Situation und definitiv als Indikator für die soziale Absicherung der Befragten in unterschiedlichen Branchen.

Neben den typischen „Schubladen“ – Arbeitnehmer*in und Selbstständige – ist die Kategorie der Personen mit hybridem Erwerbsstatus aufgeführt. Ein hybrider Erwerbsstatus beschreibt, dass abhängige Beschäftigung und selbstständige Arbeit kombiniert werden. Typische Konstellationen sind etwa freiberufliche Publizist*innen mit parallelen Anstellungsverhältnissen in „Brotjobs“ oder selbstständige Musiker*innen mit Arbeitsverhältnissen in Teilzeit in der kulturellen Bildung. Der Blick auf den hybriden Erwerbsstatus ist wichtig, da er verschiedene Herausforderungen und Chancen birgt. Einerseits beschreibt er oft einen Einkommensmix, der die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Verwertbarkeit der selbstständigen künstlerischen Tätigkeit reduziert. Andererseits verlieren hybrid Erwerbstätige in bestimmten Konstellationen die Versicherungspflicht über die Künstlersozialkasse und riskieren, trotz Einbindung in das gesetzliche Sozialversicherungssystem aufgrund geringer oder schwankender Beiträge keine wirksame Absicherung für Arbeitslosigkeit oder für das Alter aufbauen zu können.

Strukturelle Merkmale der Befragten (nach Branchen)							
	Gesamt	Branche				Literaturbetrieb	
		Musik	Bildende Kunst	Literatur	Theater	Schriftsteller*in	Übersetzer*in
	2.293	638	235	400	739	231	125
Erwerbsstatus	in %						
(nur) Arbeitnehmer*in	29%	16%	3%	2%	63%	2%	1%
(nur) selbstständig	44%	46%	68%	79%	15%	76%	84%
hybrider Erwerbsstatus	24%	37%	23%	17%	18%	18%	15%
Berufserfahrung	in %						
0 bis 4 Jahre	5%	2%	4%	4%	9%	1%	8%
5 bis 10 Jahre	13%	8%	11%	13%	18%	12%	15%
11 bis 20 Jahre	21%	18%	17%	23%	24%	23%	26%
mehr als 20 Jahre	61%	73%	68%	61%	49%	65%	51%
versichert über Künstlersozialkasse	in %						
ja	44%	53%	63%	63%	21%	53%	82%
nein	55%	47%	37%	36%	78%	45%	18%
ver.di Mitgliedschaft	in %						
ja	76%	82%	57%	88%	71%	84%	98%
nein	23%	18%	43%	12%	29%	15%	2%

Erwerbsstatus: Nur Arbeitnehmer*in

Im Theaterbereich ist die große Mehrzahl der Befragten ausschließlich abhängig beschäftigt. Der Blick auf den Anteil der ver.di Mitglieder in diesem Bereich lässt vermuten, dass es sich hier um Kolleg*innen handelt, deren Arbeitsbedingungen an durch Kommunen oder die Länder finanzierten Häusern über die Tarifverträge des öffentlichen Dienstes oder über Haustarifverträge, auch an Privattheatern, ausgehandelt sind. Eine umfangreiche soziale Absicherung ist mit diesen Tarifverträgen wahrscheinlich, der Blick auf die Einkommen im nächsten Kapitel zeigt außerdem, dass diese Gruppe im Schnitt deutlich mehr verdient als andere, insbesondere selbstständig Tätige, Kulturschaffende.

In den anderen Branchen ist der Anteil der ausschließlich als Arbeitnehmer*in tätigen Personen viel kleiner (Musik: 16%) bzw. nahezu irrelevant (Literatur: 2% und Bildende Kunst: 3%). Wir können – wieder mit Blick auf den hohen Anteil der ver.di Mitglieder unter den Befragten – davon ausgehen, dass diese Statusgruppe in der Musik im Bereich Musikschulen arbeitet und dort in den meisten Fällen direkt oder indirekt unter die Tarifverträge der ver.di fällt.

(Teilweise) Selbstständigkeit im Kulturbereich

Zwei Drittel der Kulturschaffenden sind nach dieser Umfrage zumindest teilweise selbstständig tätig. 44% der Befragten geben an, ausschließlich selbstständig zu sein, weitere 24% geben an, gleichzeitig zu einer abhängigen Beschäftigung auch selbstständig tätig zu sein. Die immense Bedeutung der Selbstständigkeit und ihrer Mischformen im Kulturbereich zeigt sich also deutlich in den hier ausgewerteten Daten.

Dabei sind die Unterschiede zwischen den Branchen spiegelbildlich zur ausschließlich abhängigen Beschäftigung erkennbar: Im Bereich Literatur geben 8 von 10 Befragten an, ausschließlich selbstständig zu arbeiten. Weitere 17% gehen zusätzlich einer abhängigen Beschäftigung nach. Auch für die Branche der Bildenden Kunst sind die Anteile der ausschließlich selbstständig Tätigen hoch (68%), allerdings ist hier zusätzlich knapp jede*r Fünfte auch abhängig beschäftigt. Auffällig ist der sehr hohe Anteil der hybrid Arbeitenden in der Musikbranche: Mehr als jede*r dritte Befragte gibt an, sowohl selbstständig als auch als Arbeitnehmer*in zu arbeiten. Im Theaterbereich arbeitet knapp ein Fünftel der Befragten hybrid, 15% arbeiten ausschließlich

selbstständig. Auch diese (im Verhältnis zu den anderen Kulturbranchen niedrigen) Werte liegen deutlich über dem Anteil dieser Erwerbsformen an allen Erwerbstätigen in Deutschland.

Versicherung über die Künstlersozialkasse

Im Schnitt sind 44% der Befragten über die Künstlersozialversicherung in die gesetzlichen Sicherungssysteme eingebunden. Selbstständige Kulturarbeit bedeutet nach dieser Umfrage allerdings keineswegs die Absicherung über die KSK:

Unter den ausschließlich selbstständigen Kulturschaffenden geben 22% der Befragten an, nicht über die KSK abgesichert zu sein. Das kann verschiedene Gründe haben. Häufig werden die Kriterien für eine Versicherung über die KSK schlicht nicht erfüllt. Das Mindesteinkommen pro Jahr aus künstlerischer/ publizistischer Selbstständigkeit wird nicht erreicht oder das Einkommen aus einer nicht-künstlerischen Tätigkeit überwiegt. In beiden Fällen muss die Frage gestellt werden, ob dann von einer professionellen Ausübung des Berufs gesprochen werden kann. Kunst und Kultur kann allerdings nicht nur aus wirtschaftlicher Perspektive – hier: dem Einkommen selbstständiger Künstler*innen – bewertet werden, weshalb diese Frage nicht ausschließlich mit dem Rückgriff auf KSK-Zugehörigkeit beantwortet werden darf.

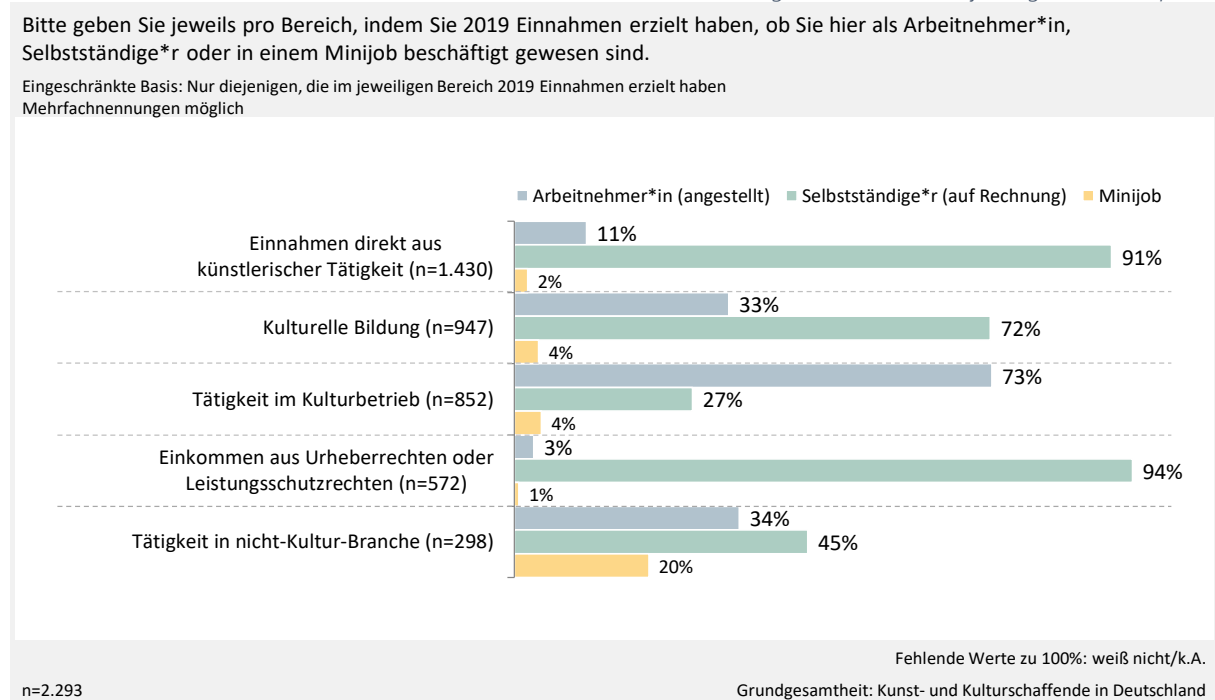
In der Literaturbranche zeigt sich in diesem Kontext eine Auffälligkeit. Obwohl sowohl Schriftsteller*innen als auch Übersetzer*innen grundsätzlich Zugang haben, ist der Anteil der über die KSK versicherten Übersetzer*innen mit 82% deutlich höher als der der Schriftsteller*innen, von denen nur gut jede*r Zweite Mitglied der Künstlersozialversicherung ist. Während sich die berufliche Realität der Übersetzer*innen also en gros mit den Kriterien der KSK deckt, ist das bei Schriftsteller*innen für fast die Hälfte der Befragten nicht der Fall: sie verdienen entweder zu wenig mit ihrer publizistischen Tätigkeit oder haben bedeutendere Einkommen aus anderen Tätigkeit.

Unter den Personen mit hybridem Erwerbsstatus geben 37%, immerhin 556 Personen, an, über die die KSK versichert zu sein. Über ein Drittel derjenigen, die auch einer abhängigen Beschäftigung nachgehen, sind also dennoch über die KSK versichert – das Einkommen aus ihrer künstlerischen Selbstständigkeit ist also größer als das aus ihrem (künstlerisch oder nicht-künstlerischem) Job als Arbeitnehmer*in.

Erwerbsstatus nach Einkommensquelle

Die Befragten wurden gebeten, für ihre Einkommensquellen aus dem Jahr 2019 anzugeben, ob sie hier jeweils als Arbeitnehmer*in angestellt waren, als Selbstständige*r auf Rechnung oder in einem Minijob gearbeitet haben. Da nur die Bereiche aufgeführt wurden, mit denen die Befragten 2019 auch Einnahmen erzielt haben, unterscheidet sich die Anzahl der Befragten bei den einzelnen Einkommensquellen (Eingeschränkte Basis). Dabei waren Mehrfachnennungen möglich, d.h. die Summe aller Nennungen beträgt mehr als 100 Prozent.

Abbildung 6 Erwerbsstatus für jeweilige Einnahmequellen



Bei den Einnahmen direkt aus **künstlerischer Tätigkeit**, die 62 Prozent der Befragten erzielen, arbeiten fast alle Personen (91 Prozent) als Selbstständige auf Rechnung, lediglich ein Zehntel (11 Prozent) ist in diesem Bereich angestellt. Ein noch deutlicherer Fokus auf die Selbstständigkeit zeigt sich beim Einkommen aus **Urheberrechten oder Leistungsschutzrechten**: Hier erwirtschaften sogar 94 Prozent ihr Einkommen als Selbstständige und nur drei Prozent als Angestellte – wobei insgesamt lediglich 25 Prozent Einkommen in diesem Bereich erzielen. Weder bei den Einnahmen aus künstlerischer Tätigkeit noch aus Urheber- oder Leistungsschutzrechten spielt die Anstellungsform Minijob eine Rolle.

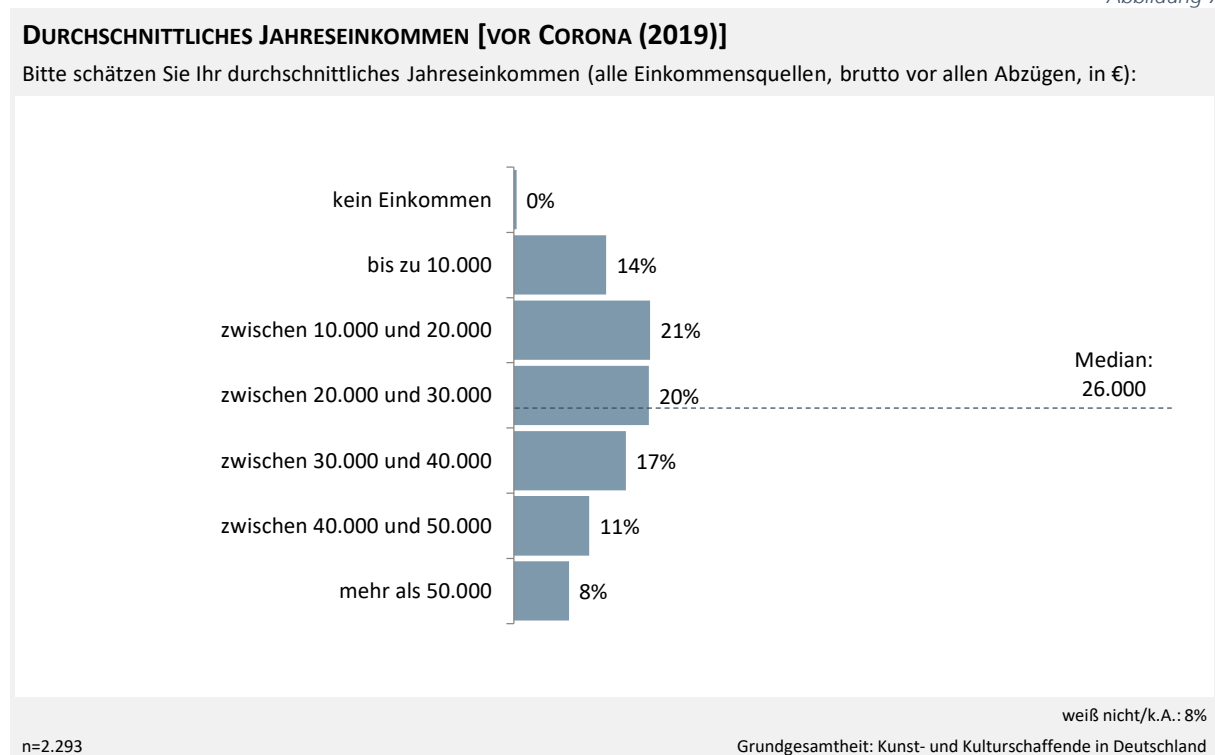
In der **kulturellen Bildung**, mit der 41 Prozent Einkommen erwirtschaften, fällt das Bild etwas weniger deutlich aus: Etwa drei Viertel (72 Prozent) erwirtschaften Einkommen als Selbstständige auf Rechnung und ein Drittel (33 Prozent) ist als Arbeitnehmer*in angestellt. Minijobs spielen auch in diesem Bereich keine Rolle (4 Prozent).

4. Einkommen von Kunst- und Kulturschaffenden¹

Durchschnittliches Jahreseinkommen vor Corona (2019)

Vor Corona (2019) haben die Kulturschaffenden im Mittel 26.000 Euro (Median) im Jahr verdient. Dabei haben die Befragten am häufigsten zwischen 10.000 und 20.000 Euro (21 Prozent), zwischen 20.000 und 30.000 Euro (20 Prozent) oder zwischen 30.000 und 40.000 Euro (17 Prozent) pro Jahr verdient – etwa je ein Fünftel fällt in diese Einkommenskategorien. Etwas seltener schätzen die Befragten ihr Jahreseinkommen auf höchstens 10.000 Euro (14 Prozent) oder auf zwischen 40.000 und 50.000 Euro (11 Prozent). Lediglich 8 Prozent haben mehr als 50.000 Euro verdient.

Abbildung 7



Bei der Betrachtung der einzelnen Branchen zeigen sich beim mittleren Einkommen (Median) große Unterschiede: Das mittlere Einkommen fällt bei Befragten aus der Theater-Branche mit 35.000 € mit Abstand am höchsten aus und ist fast drei Mal so hoch wie das mittlere Einkommen bei Befragten aus der Bildenden Kunst (13.750 €).

¹ Natürlich sollte zur Einordnung des Einkommens auch die dafür geleistete Arbeitszeit betrachtet werden. Allerdings wurde vor dem Hintergrund der vielfältigen Beschäftigungsverhältnisse lediglich bei zwei Personengruppen die Arbeitszeit abgefragt: Bei Personen, die Einnahmen aus künstlerischer Tätigkeit haben (vgl. 4a) und bei Personen, die in der kulturellen Bildung tätig sind (vgl. 4c). Die isolierte Betrachtung dieser Gruppen wenig hilfreich, da diese Personen meist auch noch über Einkommen aus anderen Bereichen verfügen. Eine Gesamtbetrachtung von Arbeitszeit in Relation zu Einkommen kann deshalb nicht erfolgen.

Abbildung 8

Jahreseinkommen vor Corona (2019) brutto, Median		
Gesamt	abs.	Median
	2.293	26.000 €
Branche	abs.	Median
Musik	638	27.000 €
Bildende Kunst	235	13.750 €
Literatur	400	21.000 €
Theater	739	35.000 €
Schriftsteller*in	231	20.000 €
Übersetzer*in	125	22.500 €

Analog zum überdurchschnittlichen Verdienst der Kulturschaffenden aus dem Theater zeigt sich auch beim Erwerbsstatus, dass diejenigen, die ausschließlich als Arbeitnehmer*in beschäftigt sind, deutlich mehr verdienen (37.000 €) als diejenigen, die ausschließlich als Selbstständige tätig sind (20.000 €).

Abbildung 9

Jahreseinkommen vor Corona (2019) brutto, Median		
Gesamt	abs.	Median
	2.293	26.000 €
Erwerbsstatus	abs.	Median
(nur) Arbeitnehmer*in	657	37.000 €
(nur) selbstständig	1.006	20.000 €
hybrider Erwerbsstatus	556	29.000 €
Berufserfahrung	abs.	Median
0 bis 4 Jahre	113	14.000 €
5 bis 10 Jahre	302	23.169 €
11 bis 20 Jahre	477	26.000 €
mehr als 20 Jahre	1.396	28.000 €
ver.di Mitgliedschaft	abs.	Median
ja	1.752	27.600 €
nein	530	24.000 €

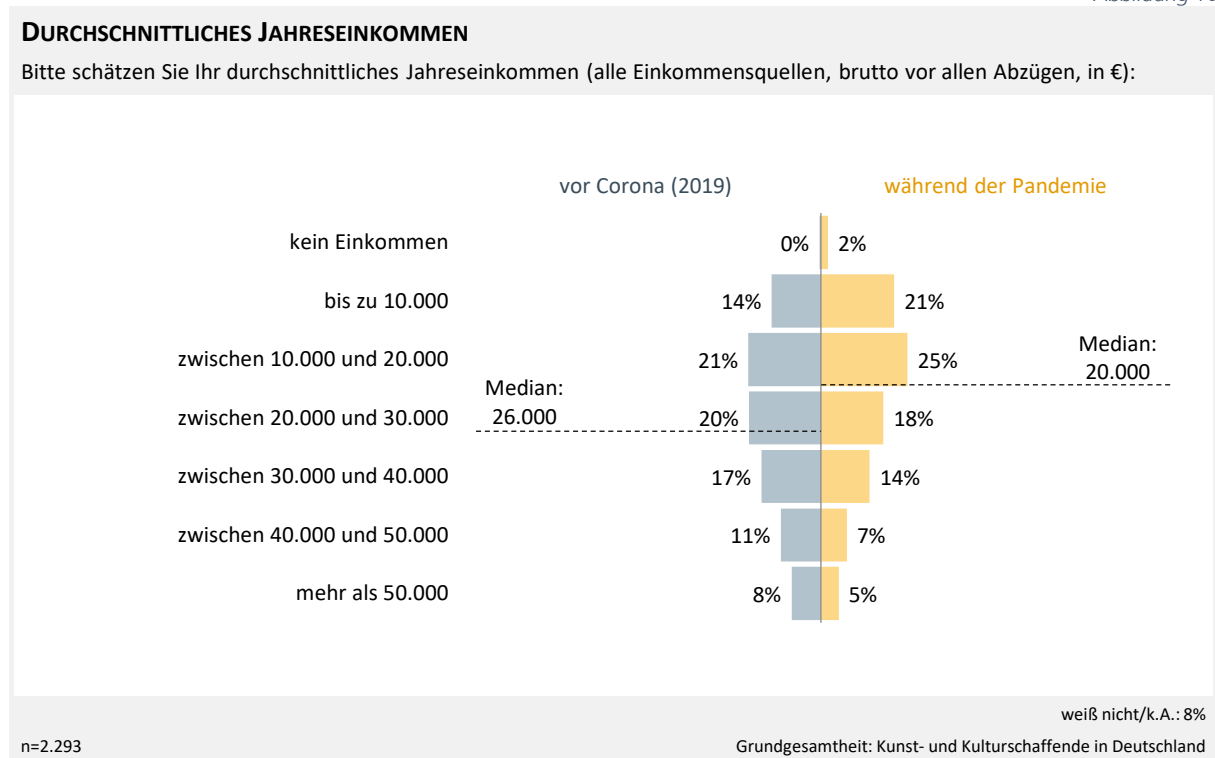
Grundsätzlich steigt das mittlere Einkommen mit zunehmender Berufserfahrung. Darüber hinaus erwirtschaften ver.di-Mitglieder ein leicht überdurchschnittliches Median-Einkommen.

Bei den rein soziodemografischen Merkmalen zeigt sich ein deutliches Einkommensgefälle zwischen den Geschlechtern: Frauen verdienen durchschnittlich 7.000 Euro weniger pro Jahr als Männer (Median) – wobei dies möglicherweise mit der Branche zusammenhängt, da z.B. in der Theaterbranche der Männeranteil überwiegt. Betrachtet nach Alter nimmt das jährliche Gesamteinkommen über die Altersklassen hinweg stetig zu – bevor es ab der Gruppe der über 60-jährigen wieder abfällt.

Durchschnittliches Jahreseinkommen während der Pandemie (2020)

Die Pandemie hat einen großen negativen Einfluss auf die Einkommenssituation von Kunst- und Kulturschaffenden, was sich vor allem bei der Entwicklung des mittleren Jahreseinkommens (Median) zeigt: Dies lag vor Corona (2019) bei 26.000 € und ist während der Pandemie um fast ein Viertel auf 20.000 € gefallen (-6.000 €).

Abbildung 10



Die Gehaltseinbußen fallen dabei in den verschiedenen Branchen unterschiedlich stark aus.

Abbildung 11

Jahreseinkommen 2020 und vor Corona (2019) brutto, Median				
Gesamt	abs.	2020 (Median)	2019 (Median)	Diff.
	2.293	20.000 €	26.000 €	-6.000 €
Branche	abs.	Median	Median	
Musik	638	20.000 €	27.000 €	-7.000 €
Bildende Kunst	235	10.000 €	13.750 €	-3.750 €
Literatur	400	17.771 €	21.000 €	-3.229 €
Theater	739	29.936 €	35.000 €	-5.064 €
Schriftsteller*in	231	14.000 €	20.000 €	-6.000 €
Übersetzer*in	125	22.000 €	22.500 €	-500 €

Besonders große Einbußen mussten dabei Kulturschaffende aus der Musikbranche verzeichnen (-7.000 €), gefolgt von Schriftsteller*innen (-6.000 €).

Betrachtet nach Erwerbsstatus zeigt sich, dass speziell Personen mit einem hybriden Erwerbsstatus besonders große Einbußen zu verzeichnen haben (-7.000 €), während bei denjenigen, die ausschließlich als Arbeitnehmer*innen ihr Geld verdienen, die Einbußen unterdurchschnittlich ausfallen (-3.000 €).

Jahreseinkommen 2020 und vor Corona (2019) brutto, Median				
Gesamt	abs.	2020 (Median)	2019 (Median)	Diff.
	2.293	20.000 €	26.000 €	-6.000 €
Erwerbsstatus	abs.	Median	Median	
(nur) Arbeitnehmer*in	657	34.000 €	37.000 €	-3.000 €
(nur) selbstständig	1.006	14.800 €	20.000 €	-5.200 €
hybrider Erwerbsstatus	556	22.000 €	29.000 €	-7.000 €
Berufserfahrung	abs.	Median	Median	
0 bis 4 Jahre	113	16.425 €	14.000 €	2.425 €
5 bis 10 Jahre	302	20.000 €	23.169 €	-3.169 €
11 bis 20 Jahre	477	20.000 €	26.000 €	-6.000 €
mehr als 20 Jahre	1.396	20.000 €	28.000 €	-8.000 €
ver.di Mitgliedschaft	abs.	Median	Median	
ja	1.752	22.000 €	27.600 €	-5.600 €
nein	530	16.904 €	24.000 €	-7.096 €

Darüber hinaus fällt auf, dass gerade Personen mit mehr als 20 Jahren Berufserfahrung sowie diejenigen, die nicht bei ver.di organisiert sind, besonders hohe Einbußen verkraften müssen.

5. Unterschiedliche Einkommensquellen

Im Vorfeld der Umfrage wurde erwartet, dass Kulturschaffende ihr Einkommen häufig aus mehreren Quellen beziehen. Um dieser Situation Rechnung zu tragen, konnten die Kulturschaffenden ihr Einkommen auf acht Einkommensquellen verteilen:

- Einnahmen direkt aus künstlerischer Tätigkeit (z.B., Verkäufe, Ausstellungen, Lesungen, Auftritte/Gagen...Auch: Stipendien, Kulturförderung...)
- Kulturelle Bildung (z.B. Vermittlung oder Pädagogik im Bereich Kunst/Kultur)
- Tätigkeit im Kulturbetrieb (z.B. an Spielstätten, Ausstellungsorten usw.)
- Einkommen aus Urheberrechten oder Leistungsschutzrechten (Stichwort GEMA, VG Wort, GVL, VG Bild-Kunst)
- Tätigkeit in nicht-Kultur-Branche (z.B. Gastronomie, Pflege...)
- Sozialleistungen (ALG-1. ALG-2)
- Andere Einkommensquellen (Kapitalanlage, Rente...)
- Finanzielle Unterstützung durch Partner oder Familie

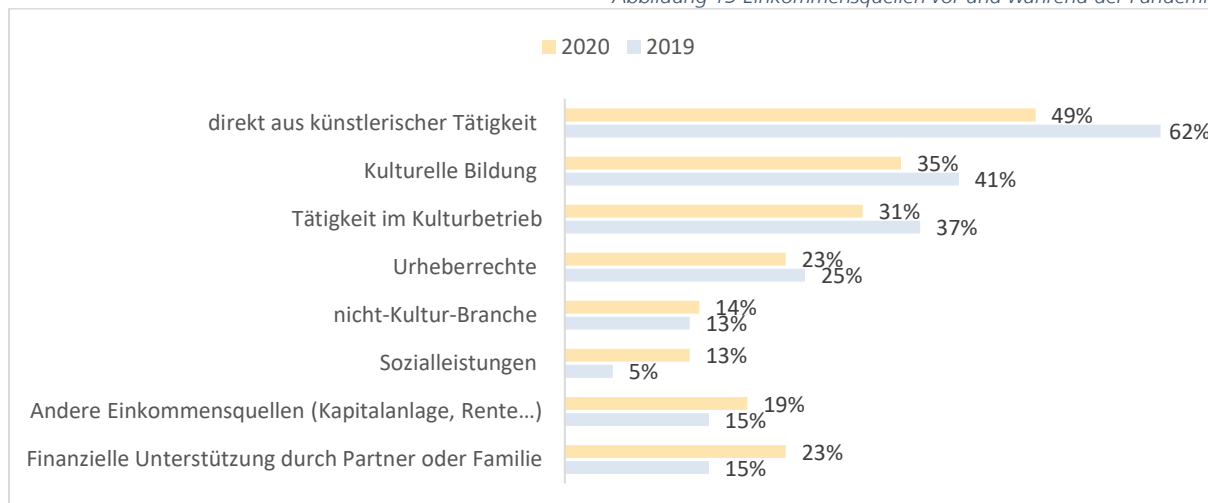
Somit hätte eine Person ihr Einkommen zu 100 Prozent aus einer Einkommensquelle, z.B. künstlerischer Tätigkeit, generieren können, während eine andere Person ihr Einkommen zu je 20 Prozent aus fünf Quellen hätte beziehen können.

Dabei ist zunächst interessant wie viele Befragten angeben, ein Einkommen beliebiger Höhe aus den verschiedenen Quellen zu generieren – dabei liegt ein Fokus auf den Unterschieden zwischen 2019 und dem Pandemiejahr 2020. In einem zweiten Schritt wird betrachtet, welcher Anteil die Einkommensquellen jeweils am Gesamteinkommen haben. Dazu gehört auch der Blick auf diejenigen, die ihr gesamten Einkommen aus einer Quelle generieren. Danach werden drei Einkommensquellen (direkt aus künstlerischer Tätigkeit, aus kultureller Bildung, aus der Verwertung von Urheberrechten) in eigenen Abschnitten detailliert analysiert, dort wird auch auf die einzelnen Branchen näher eingegangen.

Einkommensquellen vor und während der Pandemie

Bezogen auf den Anteil derjenigen, die überhaupt Einkommen aus der jeweiligen Quelle beziehen, rangieren künstlerische Tätigkeiten mit Abstand an der Spitze, gefolgt von Einkommen aus der kulturellen Bildung und Tätigkeiten im Kulturbetrieb. Auch 2020, im Jahr der massiven Einschränkungen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie, ändert sich an dieser Reihenfolge nicht. Allerdings schmelzen die Unterschiede zusammen, was den Wegfall dieser Einkommensquellen für viele Arbeitende eindeutig darlegt:

Abbildung 13 Einkommensquellen vor und während der Pandemie



Hinweis: Bezogen auf alle Befragten (n=2293); keine Angabe (k.A.): 0%

62% der Befragten geben an, im Jahr 2019 (vor der Pandemie) über Einkommen direkt aus künstlerischer Tätigkeit zu verfügen. Sie haben also aus Auftritten, Lesungen, Verkäufen, Stipendien, geförderten Kulturprojekten etc. Geld verdient. Im Jahr 2020 sind es 13% weniger Personen, die angeben, aus dieser Quelle Einkommen generiert zu haben. Der Anteil derjenigen die Einkommen aus Tätigkeiten in der kulturellen Bildung generieren sinkt von 41% in 2019 auf 35% in 2020. Der Unterschied zwischen dem Anteil der Befragten, die 2019 und 2020 Einkommen aus einer Tätigkeit im Kulturbetrieb hatten sinkt um 6%. Diese krassen Schnitte zeigen den kompletten Wegfall dieser originär der Kulturarbeit zugeordneten Tätigkeiten deutlich. Dem gegenüber steht die zunehmende Bedeutung einer finanziellen Unterstützung (+ 8%), anderer Einkommensquellen (+ 4%) sowie von Sozialleistungen (+8%) während der Pandemie gegenüber dem Jahr 2019.

Diese klaren Verschiebungen sind erschreckend, wenn auch wenig überraschend. Sie halten fest, dass die Einschnitte während der Pandemiebekämpfung die Einkommensmöglichkeiten vieler Kulturarbeiter*innen drastisch beschnitten haben. Welche Konsequenzen sich für Erwerbsbiographien und die kulturelle Vielfalt mittelfristig daraus ergeben lässt sich noch nicht abschätzen und ist auch nicht Teil dieser Erhebung.

Zusammensetzung der Einkommen

Die Kulturschaffenden wurden nicht nur gefragt, aus welchen Quellen sie vor und während der Pandemie Einkommen generierten, sondern auch, welchen prozentualen Anteil die einzelnen Einkommensquellen am Gesamteinkommen hatten.

Einkommensmix vs. Einkommen aus einer Quelle

Insgesamt betrachtet gibt nur ein sehr geringer Anteil der Befragten an, Einkommen nur aus einer einzigen Quelle zu erwirtschaften. Allerdings zeigen sich hier auch Besonderheiten in einzelnen Branchen:

Im Theaterbereich geben die Hälfte (54% in 2019, 49% in 2020) der Befragten an, ihre Einkommen ausschließlich aus einer Tätigkeit im Kulturbetrieb zu generieren. Dieser Anteil ist bei den anderen Branchen verschwinden gering, einzig im Bereich Musik liegt er noch bei 4%.

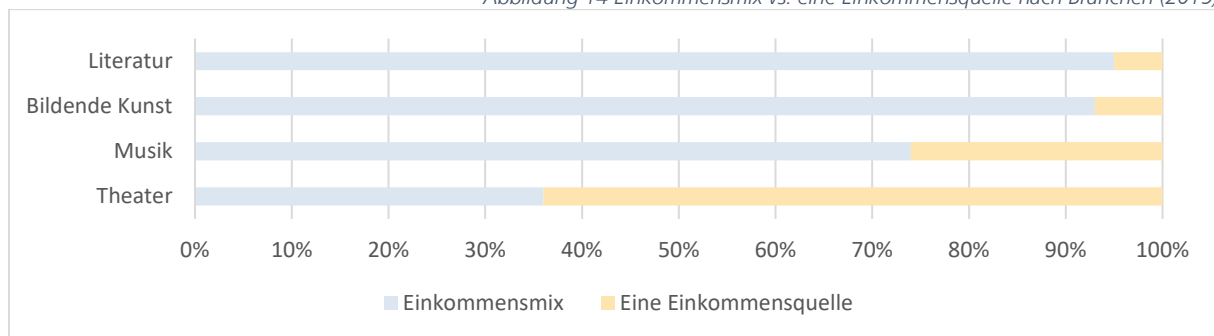
Darüber hinaus verweisen 9% der Theaterschaffenden (2020: 6%) ausschließlich auf Einkommen direkt aus der künstlerischen Tätigkeit. In den anderen Branchen sind die Anteile hier deutlich

niedriger: In der Musik sind es 3% (2020: 1%), in der Bildenden Kunst 5% (2020: 4%) und in der Literatur 5% (2020: 4%) der Befragten, die ausschließlich aus dieser Quelle ihr Einkommen generieren. Auf Einkommen aus künstlerischer Tätigkeit wird in einem eigenen Abschnitt noch detaillierter eingegangen.

Jede*r fünfte Befragte aus der Branche Musik (19%), gibt an, im Jahr 2019 ausschließlich in der kulturellen Bildung tätig zu sein. Dieser Wert schnellte 2020 in die Höhe (auf 33%), was sicherlich dem drastischen Wegfall anderer Einkommensquellen (insb. Einkommen direkt aus künstlerischer Tätigkeit) während der Pandemie geschuldet ist.

Die folgende Tabelle zeigt die Anteile der Befragten, die einen Einkommensmix angeben gegenüber denjenigen die angeben, 2019 Einkommen ausschließlich aus einer Einkommensquelle zu haben.

Abbildung 14 Einkommensmix vs. eine Einkommensquelle nach Branchen (2019)



Hinweis: Bezogen auf alle Befragten (n=2293); keine Angabe (k.A.): 0%

Es zeigt sich die immense Bedeutung verschiedener Einkommensquellen für die Arbeitsrealität von Kulturschaffenden: In der Literaturbranche geben 95% der Befragten mindestens zwei Einkommensquellen an, in der Bildenden Kunst 93%, in der Musikbranche 74% und in der Theaterbranche immerhin noch 36%. Abgesehen von der Theaterbranche mit ihren vielen Beschäftigten, die ausschließlich als Arbeitnehmer*innen an Häusern fest angestellt sind die große Mehrheit der Kulturschaffenden auf unterschiedliche Einkommen angewiesen.

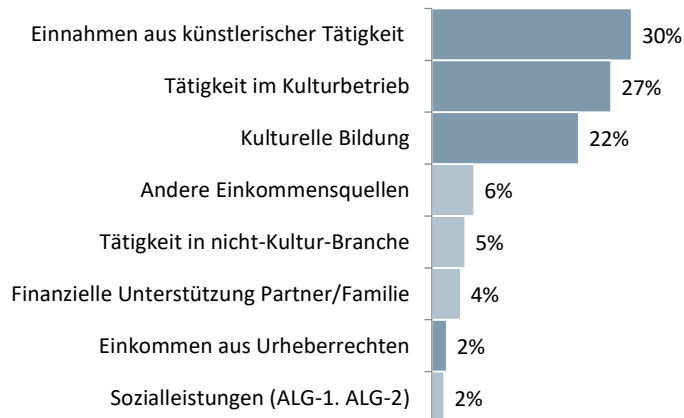
Trotz aller notwendigen Einschränkungen hinsichtlich der Repräsentanz dieser Zahlen – überproportionaler Anteil von Gewerkschaftsmitgliedern, Heterogenität in den einzelnen Gruppen – zeigt sich in hier deutlich die Bedeutung von verschiedenen Einkommensquellen für Kulturschaffende in Deutschland. Wie viele Personen gerne auf so einen Einkommensmix zurückgreifen und welcher Anteil lieber ausschließlich z.B. von künstlerischer Tätigkeit leben würde lässt sich aus diesen Zahlen nicht herauslesen.

Anteile der einzelnen Einkommensquellen am Gesamteinkommen

Im Folgenden wird die konkrete Zusammensetzung des Gesamteinkommens näher beleuchtet – welchen Anteil haben die einzelnen Einkommensquellen? Bezogen auf alle Befragten zeigt sich in den Angaben zu beiden Jahren (2019, 2020) die Bedeutung von Einnahmen aus künstlerischer Tätigkeit, der Tätigkeit im Kulturbetrieb und Einnahmen aus kultureller Bildung im Gesamteinkommen der befragten Kulturschaffenden. Einnahmen aus der Verwertung von Urheberrechten (2 Prozent) tragen nur geringfügig zum Gesamteinkommen bei.

DURCHSCHNITTLICHER ANTEIL DER EINZELNEN EINKOMMENSQUELLEN AM GESAMTEINKOMMEN [VOR CORONA (2019)]

Wie setzt sich Ihr jährliches Gesamteinkommen prozentual zusammen?



Darstellung der Mittelwerte, d.h. der durchschnittlichen Anteile der einzelnen Einkommensquellen am Gesamteinkommen aller Befragter. Da Rundungswerte angegeben sind, ergibt die Summe dieser Werte nicht 100 %

n=2.293

Grundgesamtheit: Kunst- und Kulturschaffende in Deutschland

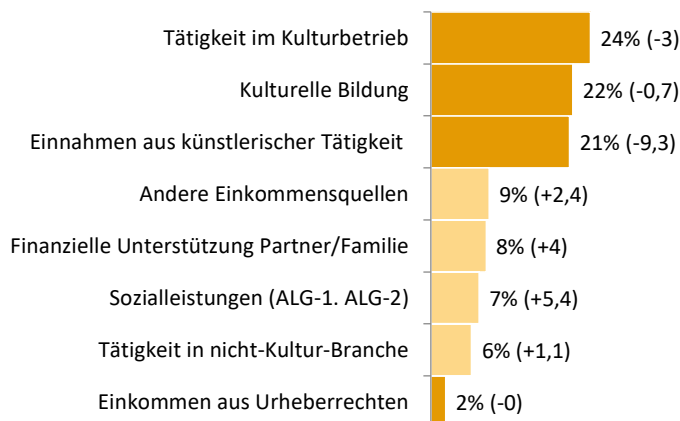
Einnahmen aus künstlerischer Tätigkeit haben im durchschnittlich einen Anteil von 30% am Gesamteinkommen der befragten Kulturschaffenden, dicht gefolgt von der Tätigkeit im Kulturbetrieb (27%). Durchschnittlich 22% machen Einkommen aus der kulturellen Bildung aus.

Daneben haben weitere Einkommensquellen einen viel geringeren Anteil am jährlichen Gesamteinkommen. Hierzu gehören Einnahmen aus anderen Einkommensquellen wie Kapitalanlagen oder Renten (6 Prozent), eine Tätigkeit in der nicht-Kultur-Branche, z.B. Gastronomie, Pflege (5 Prozent), finanzielle Unterstützung durch Partner und Familie (4 Prozent) und Sozialleistungen (2 Prozent). Auch Einkommen aus der Verwertung von Urheberrechten haben im Durchschnitt nur einen marginalen Anteil am Gesamteinkommen (2%), was überrascht, da jede*r vierte Befragte angibt Einkommen aus dieser Quelle zu haben.

Durch die Pandemie hat sich die Zusammensetzung der jährlichen Gesamteinkommen verändert. Nach wie vor machen zwar die drei Einkommensquellen den Großteil der Einnahmen aus, allerdings verlieren sie alle an Relevanz (-13 Prozentpunkte). Insgesamt tragen die Tätigkeit im Kulturbetrieb (24 Prozent), Arbeit in der kulturellen Bildung (22 Prozent) und Einnahmen aus künstlerischer Tätigkeit (21 Prozent) jeweils ähnlich stark zum Einkommen bei. Im Vergleich zur Situation vor der Pandemie verlieren hier vor allem Einnahmen aus künstlerischer Tätigkeit an Relevanz (-9,3 Prozentpunkte), während die Einnahmen aus Tätigkeiten im Kulturbetrieb (-3 Prozentpunkte) und Einnahmen aus der Kulturellen Bildung (-0,7 Prozentpunkte) weniger stark zurückgehen.

DURCHSCHNITTLICHER ANTEIL DER EINZELNEN EINKOMMENSQUELLEN AM GESAMTEINKOMMEN [WÄHREND DER PANDEMIE]

Wie setzt sich Ihr jährliches Gesamteinkommen prozentual zusammen?



Darstellung der Mittelwerte, d.h. der durchschnittlichen Anteile der einzelnen Einkommensquellen am Gesamteinkommen aller Befragter. Da Rundungswerte angegeben sind, ergibt die Summe dieser Werte nicht 100 %.

n=2.293

Grundgesamtheit: Kunst- und Kulturschaffende in Deutschland

Spiegelbildlich hat die Relevanz der Einkommensquellen, die nicht der aktiven Kulturarbeit zugeordnet werden und entsprechend weniger von den Einschränkungen betroffen waren, zugenommen (+12,9 Prozentpunkte). Allerdings waren Einnahmen aus diesen Quellen insgesamt lediglich für etwa ein Drittel (30 Prozent) des Gesamteinkommens verantwortlich. Den relativ größten Anteil haben hier andere Einkommensquellen, z.B. aus Kapitalanlagen oder Renten (9 Prozent) sowie die finanzielle Unterstützung durch Partner und Familie (8 Prozent).

Die Verteilung des Einkommens nach Einkommensquellen variiert zwischen den einzelnen Branchen zum Teil sehr deutlich. Die folgende Tabelle zeigt den Anteil der unterschiedlichen Einkommensquellen an den Gesamteinkommen der Kulturschaffenden im Jahr 2019 nach Branchen.

Abbildung 17 Anteil einzelner Einkommensquellen am Gesamteinkommen

	Gesamt	Branche				Literaturbetrieb	
		Musik	Bildende Kunst	Literatur	Theater	Schriftsteller*in	Übersetzer*in
	2.293	638	235	400	739	231	125
Einkommensquelle (2019)	in %						
Einnahmen aus künstlerischer Tätigkeit	30%	24%	35%	48%	22%	37%	68%
Tätigkeit im Kulturbetrieb	27%	7%	8%	2%	64%	3%	2%
Kulturelle Bildung	22%	58%	20%	7%	4%	9%	2%
Andere Einkommensquellen	6%	4%	13%	15%	3%	20%	6%
Tätigkeit in nicht-Kultur-Branche	5%	2%	10%	12%	2%	15%	7%
Finanzielle Unterstützung Partner/Familie	4%	3%	8%	7%	3%	9%	5%
Einkommen aus Urheberrechten	2%	2%	2%	6%	1%	5%	8%
Sozialleistungen (ALG-1, ALG-2)	2%	1%	4%	2%	1%	2%	1%

Befragte, die sich der Theaterbranche zuordnen erwirtschaften im Schnitt fast zwei Drittel ihrer Einnahmen aus ihrer Tätigkeit im Kulturbetrieb, kulturelle Bildung macht hier nur 4% am Gesamteinkommen aus. Kulturschaffende aus der Musikbranche erzielen hingegen im Schnitt 58 Prozent ihres Einkommens mit Tätigkeiten in der kulturellen Bildung, ein Viertel ihres Einkommens

stammt im Schnitt direkt aus künstlerischer Tätigkeit. Beide Gruppen geben an, dass Einkommen aus Urheberrechten nahezu keine Rolle für ihr Gesamteinkommen spielen.²

Für Kulturschaffende aus der Literaturbranche machen hingegen Einnahmen aus künstlerischer Tätigkeit fast die Hälfte ihres Einkommens aus – bei Übersetzer*innen steigt dieser Anteil sogar auf zwei Drittel. Demgegenüber machen andere Einkommensquellen wie Renten oder Kapitalanlagen bei Schriftsteller*innen einen deutlich höheren Anteil am Gesamteinkommen aus (im Schnitt 20%) als bei Übersetzer*innen (6%).

² Hier zeigt sich sicherlich auch der hohe Anteil der ver.di Mitglieder unter den Befragten – die Fachgruppe Musik in ver.di hat einen hohen Anteil von Kolleg*innen die im Musikunterricht tätig sind, die Fachgruppe Theater und Bühnen ist dominiert von Arbeitnehmer*innen an öffentlich finanzierten Häusern.

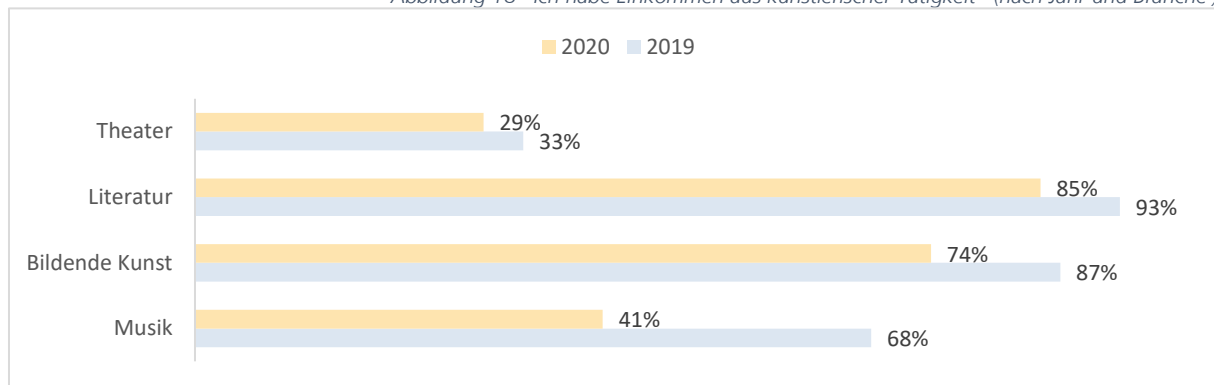
6. Im Detail: Künstlerische Tätigkeit

Einkommen aus künstlerischer Tätigkeit vor und während der Pandemie

Im Mittel geben etwa sechs von zehn Befragte (62 Prozent) an, Einkommen aus künstlerischer Tätigkeit zu erwirtschaften. Damit ist sie die häufigste Einkommensquelle unter den acht abgefragten Möglichkeiten. Sie ist außerdem die mit den stärksten Einbußen durch die Pandemie.

Unter denjenigen Befragten die angeben, Einkommen direkt aus künstlerischer Tätigkeit zu haben sind 10% mehr Frauen – sowohl vor als auch nach der Pandemie. Das Verhältnis verschiebt sich also leicht gegenüber dem Geschlechterverhältnis unter allen Befragten, das heißt: Einnahmen aus künstlerischer Tätigkeit werden überdurchschnittlich von Frauen generiert.

Abbildung 18 "Ich habe Einkommen aus künstlerischer Tätigkeit" (nach Jahr und Branche)



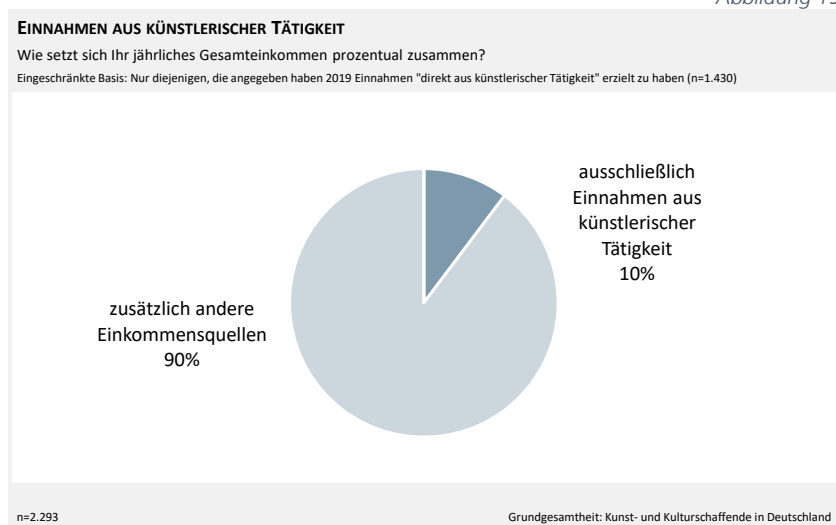
Hinweis: Eingeschränkte Basis (nur diejenigen, die „künstlerische Tätigkeit“ als Einnahmequelle angegeben haben (n=1430))

Die Branchen unterscheiden sich. Während vor der Pandemie mehr als neun von zehn Befragten aus der Literaturbranche Einkommen aus künstlerischer Tätigkeit hatten, ist es im Theaterbereich noch gut ein Drittel. Erneut zeigt sich ein Unterschied zwischen den Berufsgruppen der Schriftsteller*innen und denen der Übersetzer*innen in Bezug auf die Beeinträchtigungen durch die Pandemie. In der ersten Gruppe sinkt der Anteil derjenigen, die Einkommen aus künstlerischer Tätigkeit haben um satte 13% (94% auf 81%), in der zweiten Gruppe bleibt er stabil (94% auf 93%). Auch in der Bildenden Kunst ist diese Einkommensquelle für die große Mehrheit relevant (87%), mit starken Einbußen durch die Pandemie (-13%). Wir sehen in der Musikbranche einen Rückgang derjenigen, die aus künstlerischer Tätigkeit Einkommen erwirtschaften, um schockierende 27%: Während 2019 noch mehr als zwei Drittel mit ihrer künstlerischen Tätigkeit Geld verdienen sind es 2020 nur noch knapp über 40%.

Obwohl künstlerische Tätigkeit damit die häufigste Einkommensquelle für Kulturschaffenden ist, entstammt ihr (vor der Pandemie) lediglich 30 Prozent des Gesamteinkommens aller Befragten – mit deutlichen Unterschieden zwischen den Befragten Gruppen. Die Übersetzer*innen erwirtschafteten zwei Drittel ihres Einkommens mit dieser Quelle, Schriftsteller*innen nur 37%. Einkommen aus künstlerischer Tätigkeit haben am Gesamteinkommen der Teilbranche Theater 22%, der Teilbranche Musik im Schnitt 24% und der Teilbranche Bildende Kunst 35%. Zusammenfassend ist bemerkenswert, dass abgesehen von den Übersetzer*innen in keiner der befragten Gruppen ein Großteil des Gesamteinkommens aus der künstlerischen Tätigkeit erwirtschaftet wird.

Auffallend ist hier auch, dass lediglich sechs Prozent aller Befragten 100 Prozent ihres Einkommens mit ihrer künstlerischen Tätigkeit erwirtschaften. Das heißt nur ein Zehntel derjenigen, die in diesem Bereich Einkommen erzielen, verzichtet auf weitere Einkommensquellen.

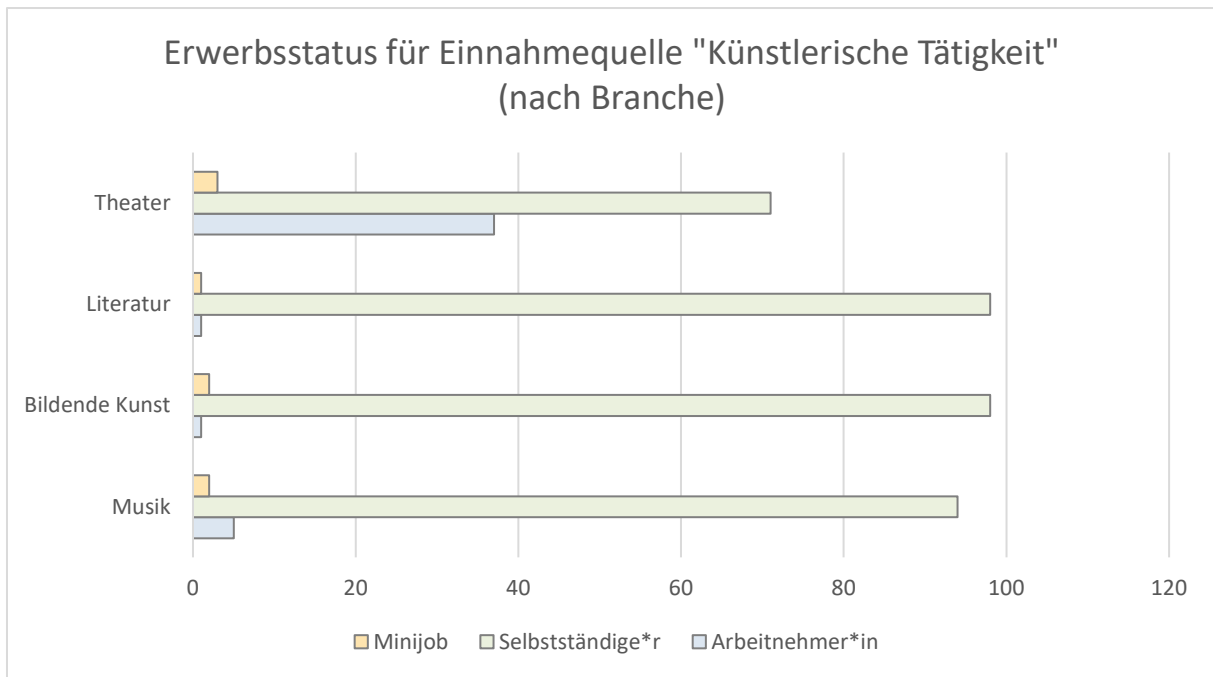
Abbildung 19



Erwerbsstatus

Einnahmen aus künstlerischer Tätigkeit werden fast ausschließlich in der Selbstständigkeit erwirtschaftet: nur eine*r von zehn Befragten gibt branchenübergreifend an, in einem Anstellungsverhältnis Einnahmen aus dieser Quelle zu generieren.

Anstellungsverhältnisse sind in drei von vier Branchen für diese Erwerbsform quasi nicht existent. In der Theaterbranche allerdings geben 37% an, als Arbeitnehmer*in Einnahmen aus künstlerischer Tätigkeit zu erzielen. Der Anteil derjenigen, die in Minijobs künstlerisch tätig sind, ist insgesamt vernachlässigbar.

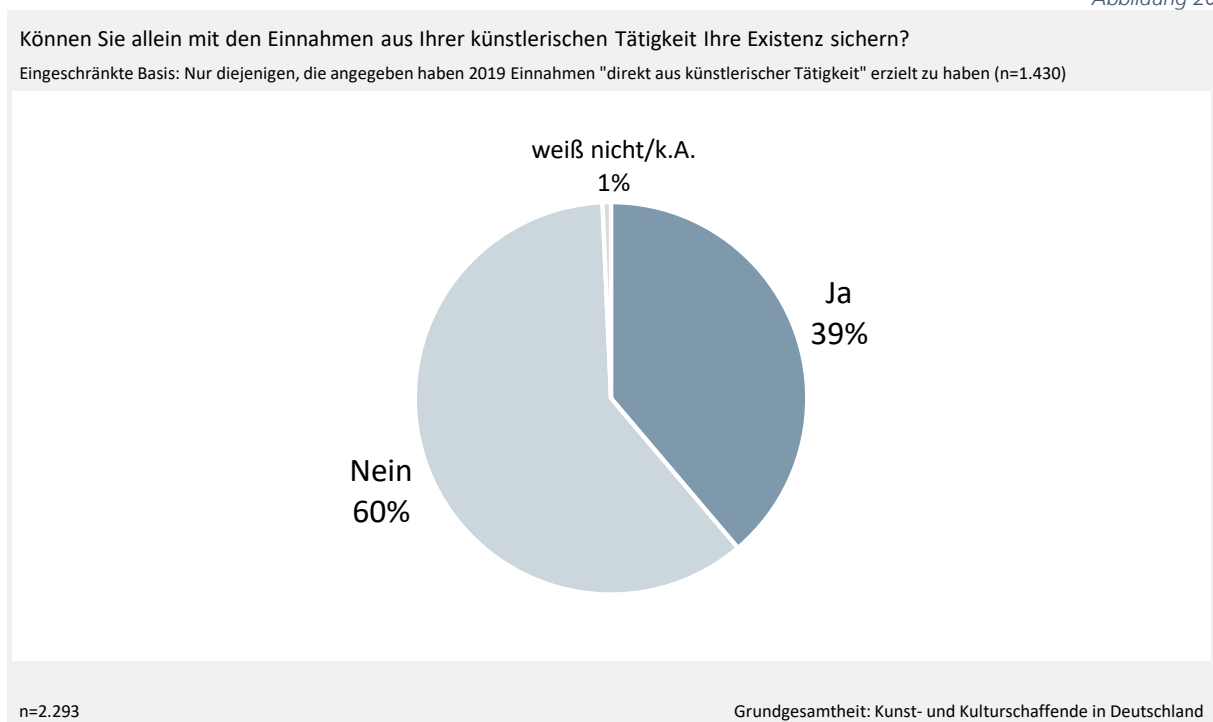


Hinweis: Eingeschränkte Basis (nur diejenigen, die „künstlerische Tätigkeit“ als Einnahmequelle angegeben haben (n=1430))

Existenzsicherung durch künstlerische Tätigkeit

Die Kulturschaffenden können mehrheitlich (60 Prozent) nicht von den Einnahmen aus ihrer künstlerischen Tätigkeit leben. Nur 39 Prozent nehmen mit ihrer Kunst genug ein, um ihre Existenz zu sichern.

Abbildung 20



Das trifft erwartungsgemäß besonders auf diejenigen zu, die zusätzlich noch andere Einkommensquellen haben: In dieser Gruppe geben zwei Drittel an, ihre Existenz allein durch ihre

künstlerische Tätigkeit nicht sichern zu können. Im Gegensatz dazu geben acht von zehn (83 Prozent) derjenigen, die sich nur über die Einnahmen aus künstlerischer Tätigkeit finanzieren, an, dass sie genug verdienen.

Auch in der Frage der Existenzsicherung zeigen sich wieder deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Branchen. Der größte Unterschied besteht zwischen Kulturschaffenden in der darstellenden und der bildenden Kunst: Während die Mehrheit der Theaterschaffenden (60 Prozent) von der künstlerischen Tätigkeit leben kann, ist das bei weniger als einem Fünftel (18 Prozent) der bildenden Künstler*innen der Fall. Innerhalb des Literaturbetriebs können sich Übersetzer*in häufiger über die künstlerische Tätigkeit finanzieren als Schriftsteller*innen.

Auch ein Angestelltenverhältnis wirkt sich positiv aus: Fast zwei Drittel derjenigen, die nur als Arbeitnehmer*innen künstlerisch tätig sind, können von ihren Einnahmen leben.

Betrachtet nach Arbeitszeit zeigt sich sehr deutlich, dass diejenigen, die pro Woche mehr als 35 Stunden rein künstlerisch tätig sind, häufiger von ihrer künstlerischen Tätigkeit leben können als diejenigen, die in einem Teilzeitmodell arbeiten.

Abbildung 21

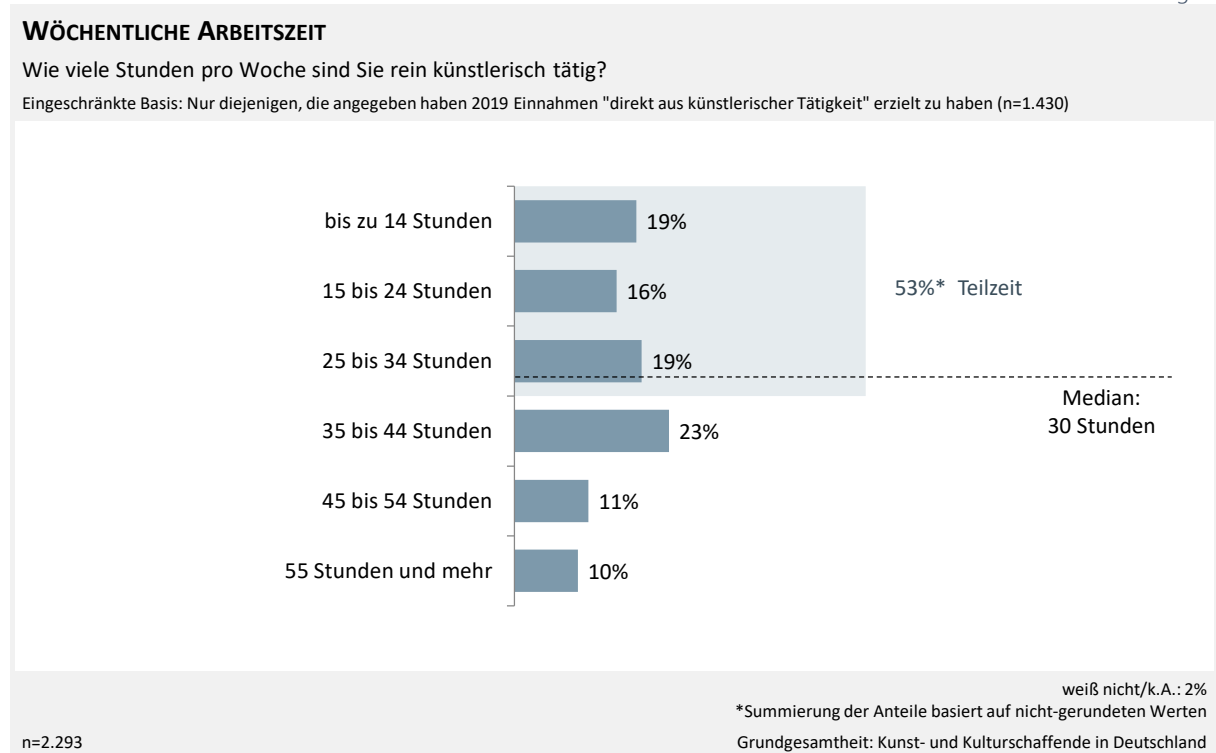
Existenzsicherung durch künstlerische Tätigkeit allein (Anteile zu "ja")		
	abs.	Anteil derjenigen, die ihre Existenz sichern können
Gesamt		
	1.430	39%
Einkommenszusammensetzung		
nur diese Einnahmen	147	83%
zusätzliche Einkommensquellen	1.283	34%
Branche		
Musik	432	31%
Bildende Kunst	204	18%
Literatur	372	39%
Theater	245	60%
Literaturbetrieb		
Schriftsteller*in	218	31%
Übersetzer*in	118	53%
Erwerbsstatus		
nur Arbeitnehmer*in	73	64%
nur selbstständig	891	45%
hybrider Erwerbsstatus	454	24%
Arbeitszeit (künstlerische Tätigkeit)		
bis zu 14 Stunden	265	5%
15 bis 24 Stunden	222	15%
25 bis 34 Stunden	277	35%
35 bis 44 Stunden	336	60%
45 bis 54 Stunden	161	71%
55 Stunden und mehr	138	64%

Wöchentliche Arbeitszeit

Im Mittel (Median) sind die Kulturschaffenden 30 Stunden in der Woche rein künstlerisch tätig.

Gut die Hälfte arbeitet dabei bis zu 14 Stunden (19 Prozent), zwischen 15 und 24 Stunden (16 Prozent) oder zwischen 25 und 34 Stunden (19 Prozent). Etwa ein Viertel (23 Prozent) ist in Vollzeit zwischen 35 bis 44 Stunden pro Woche rein künstlerisch tätig. Jeweils etwa ein Zehntel arbeitet mehr als 45 Stunden (11 Prozent) oder sogar mehr als 55 Stunden (10 Prozent) pro Woche.

Abbildung 22



Dabei zeigen sich in der Betrachtung der Untergruppen teilweise deutliche Unterschiede:

Diejenigen, die angeben ausschließlich Einnahmen aus künstlerischer Tätigkeit zu haben sind überdurchschnittlich häufig mindestens 35 Stunden pro Woche auch rein künstlerisch tätig. Diejenigen, die auch Einnahmen aus anderen Einkommensquellen haben, arbeiten weniger Stunden rein künstlerisch, was darauf hindeutet, dass sie in der übrigen Zeit einer anderen Beschäftigung nachgehen.

Zwischen den einzelnen Branchen variiert die Arbeitszeit, die mit künstlerischer Tätigkeit verbracht wird, ebenfalls teils deutlich. Während Theaterschaffende in Vollzeit arbeiten, sind Musiker*innen häufiger als die Befragten der anderen Branchen nur 20 Stunden pro Woche rein künstlerisch tätig.

Arbeitszeit in künstlerischer Tätigkeit		
	abs.	wöchentliche Arbeitszeit (Median)
Gesamt		
	1.430	30 h
Einkommenszusammensetzung		
nur diese Einnahmen	147	40 h
zusätzliche Einkommensquellen	1.283	30 h
Branche		
Musik	432	20 h
Bildende Kunst	204	30 h
Literatur	372	30 h
Theater	245	40 h
Literaturbetrieb		
Schriftsteller*in	218	30 h
Übersetzer*in	118	35 h
Erwerbsstatus		
nur Arbeitnehmer*in	73	40 h
nur selbstständig	891	35 h
hybrider Erwerbsstatus	454	20 h

Betrachtet nach Erwerbsstatus arbeiten Befragte, die nur Arbeitnehmer*innen sind, häufiger in Vollzeit. Befragte mit einem hybriden Erwerbsstatus – die also angestellt sind und selbstständig arbeiten – arbeiten durchschnittlich nur 20 Stunden in der Woche rein künstlerisch. Dies deutet auch bei dieser Gruppe darauf hin, dass sie außerhalb der künstlerischen Tätigkeit noch einer zweiten Beschäftigung nachgehen.

Kostenkalkulation

Zusätzlich sollten die Kulturschaffenden angeben, welche Aspekte sie bei der Kostenkalkulation für ihre Werke berücksichtigen. Dabei konnten sie sich zu insgesamt sieben Aspekten äußern, die mit ihrer künstlerischen Tätigkeit zu tun haben könnten.

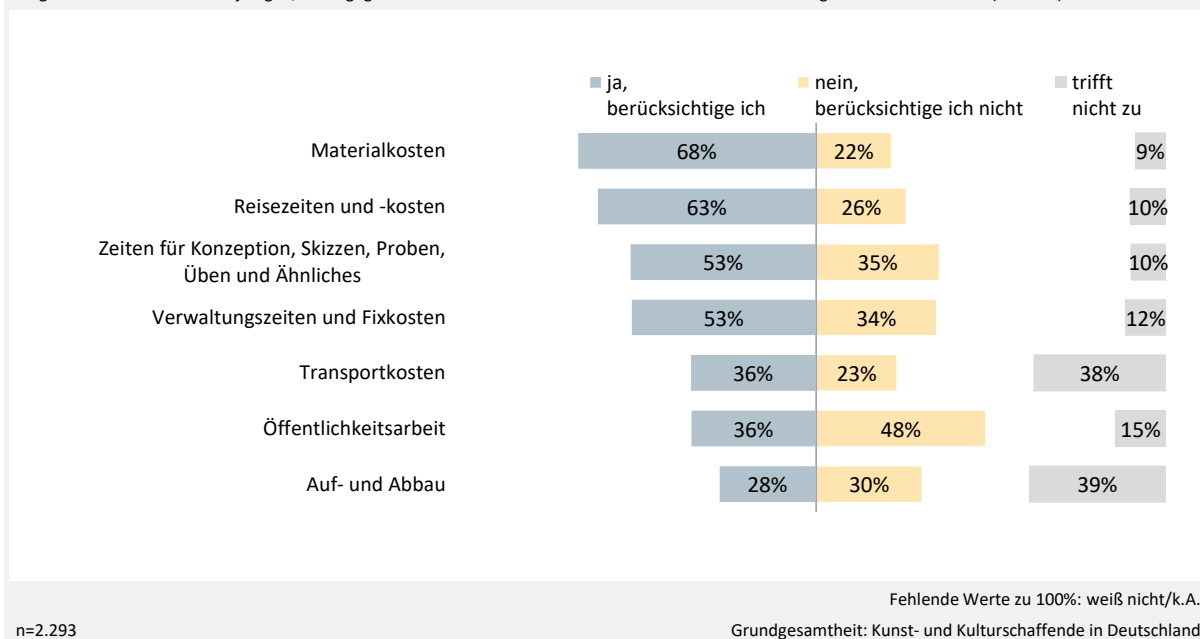
Am häufigsten berücksichtigen die Kulturschaffenden bei ihrer Kostenkalkulation Materialkosten (68 Prozent). Fast genauso häufig berechnen die Befragten Reisekosten (63 Prozent). Gut die Hälfte berücksichtigt auch Zeiten für Konzeption, Skizzen, Proben, Üben und Ähnliches und Verwaltungs- und Fixkosten (jeweils 53 Prozent).

Nur gut ein Drittel kalkuliert hingegen Kosten für Transport und Öffentlichkeitsarbeit (jeweils 36 Prozent) in den Preis ihrer Werke mit ein. Kosten für Auf- und Abbau (28 Prozent) werden nur von gut einem Viertel berücksichtigt: Dieser Aspekt fällt aber – genauso wie die Transportkosten – bei 38 bzw. 39 Prozent der Befragten gar nicht beim Ausüben der künstlerischen Tätigkeit an.

KOSTENKALKULATION

Berücksichtigen Sie diese Aspekte bei der Kostenkalkulation für Ihre künstlerische Tätigkeit?

Eingeschränkte Basis: Nur diejenigen, die angegeben haben 2019 Einnahmen "direkt aus künstlerischer Tätigkeit" erzielt zu haben (n=1.430)



Im Vergleich der einzelnen Branchen zeigen sich oft deutliche Unterschiede zu den Werten zu „Gesamt“. Das lässt sich meist dadurch erklären, dass nicht alle Aspekte auf alle Branchen zutreffen – so spielen z.B. Material- und Transportkosten in der Bildenden Kunst erwartungsgemäß eine viel größere Rolle als in der Literatur-Branche und werden dementsprechend auch häufiger berücksichtigt.

Abbildung 25 „Kalkulieren Sie folgende Posten mit ein?“ (nach Branche)

		Branche				Literaturbetrieb		
		Gesamt	Musik	Bildende Kunst	Literatur	Theater	Schriftsteller*in	Übersetzer*in
		1.430	432	204	372	245	218	118
Materialkosten	ja, berücksichtige ich	68%	70%	88%	61%	58%	64%	58%
	nein, berücksichtige ich nicht	22%	27%	9%	23%	24%	23%	19%
	trifft nicht zu	9%	3%	3%	15%	15%	11%	21%
Reisezeiten und -kosten	ja, berücksichtige ich	63%	67%	56%	60%	65%	72%	37%
	nein, berücksichtige ich nicht	26%	28%	38%	20%	21%	18%	22%
	trifft nicht zu	10%	3%	5%	20%	11%	10%	38%
Zeit für Konzeption, Skizzen, Proben und Ähnliches	ja, berücksichtige ich	53%	54%	59%	43%	62%	50%	28%
	nein, berücksichtige ich nicht	35%	43%	35%	34%	27%	36%	35%
	trifft nicht zu	10%	3%	5%	21%	8%	13%	36%
Verwaltungszeiten und Fixkosten	ja, berücksichtige ich	53%	48%	58%	58%	47%	56%	60%
	nein, berücksichtige ich nicht	34%	38%	37%	29%	34%	28%	31%
	trifft nicht zu	12%	13%	5%	12%	17%	15%	8%
Transportkosten	ja, berücksichtige ich	36%	41%	65%	15%	32%	18%	7%
	nein, berücksichtige ich nicht	23%	33%	25%	13%	22%	17%	9%
	trifft nicht zu	38%	24%	8%	67%	42%	59%	81%
Öffentlichkeitsarbeit	ja, berücksichtige ich	36%	32%	43%	36%	35%	47%	18%
	nein, berücksichtige ich nicht	48%	52%	51%	48%	46%	44%	51%
	trifft nicht zu	15%	16%	6%	16%	16%	9%	31%
Auf- und Abbau	ja, berücksichtige ich	28%	31%	50%	6%	35%	10%	0%
	nein, berücksichtige ich nicht	30%	46%	40%	14%	21%	19%	6%
	trifft nicht zu	39%	21%	10%	76%	40%	66%	91%

Auffällig ist außerdem, dass diejenigen, die von den Einnahmen aus ihrer künstlerischen Tätigkeit leben können, einige der Aspekte – insbesondere Reisekosten sowie Verwaltungszeiten und Fixkosten – häufiger in den Preis ihrer Kunst einkalkulieren. Diejenigen, die mit ihrer Kunst allein nicht genug einnehmen um ihre Existenz zu sichern, geben hingegen häufiger an, dass sie diese Kostenpunkte nicht berücksichtigen.

Abbildung 26 Kostenkalkulation und Existenzsicherung allein durch künstlerische Tätigkeit

		Gesamt	Existenzsicherung durch künstlerische Tätigkeit allein	
			ja	nein
		1.430	555	865
Materialkosten	ja, berücksichtige ich	68%	69%	68%
	nein, berücksichtige ich nicht	22%	18%	24%
	trifft nicht zu	9%	11%	8%
Reisezeiten und -kosten	ja, berücksichtige ich	63%	68%	59%
	nein, berücksichtige ich nicht	26%	18%	31%
	trifft nicht zu	10%	12%	9%
Zeit für Konzeption, Skizzen, Proben und Ähnliches	ja, berücksichtige ich	53%	55%	52%
	nein, berücksichtige ich nicht	35%	31%	38%
	trifft nicht zu	10%	12%	9%
Verwaltungszeiten und Fixkosten	ja, berücksichtige ich	53%	60%	49%
	nein, berücksichtige ich nicht	34%	29%	38%
	trifft nicht zu	12%	11%	12%
Transportkosten	ja, berücksichtige ich	36%	37%	36%
	nein, berücksichtige ich nicht	23%	18%	26%
	trifft nicht zu	38%	42%	35%
Öffentlichkeitsarbeit	ja, berücksichtige ich	36%	38%	35%
	nein, berücksichtige ich nicht	48%	45%	51%
	trifft nicht zu	15%	17%	13%
Auf- und Abbau	ja, berücksichtige ich	28%	29%	27%
	nein, berücksichtige ich nicht	30%	24%	34%
	trifft nicht zu	39%	44%	36%

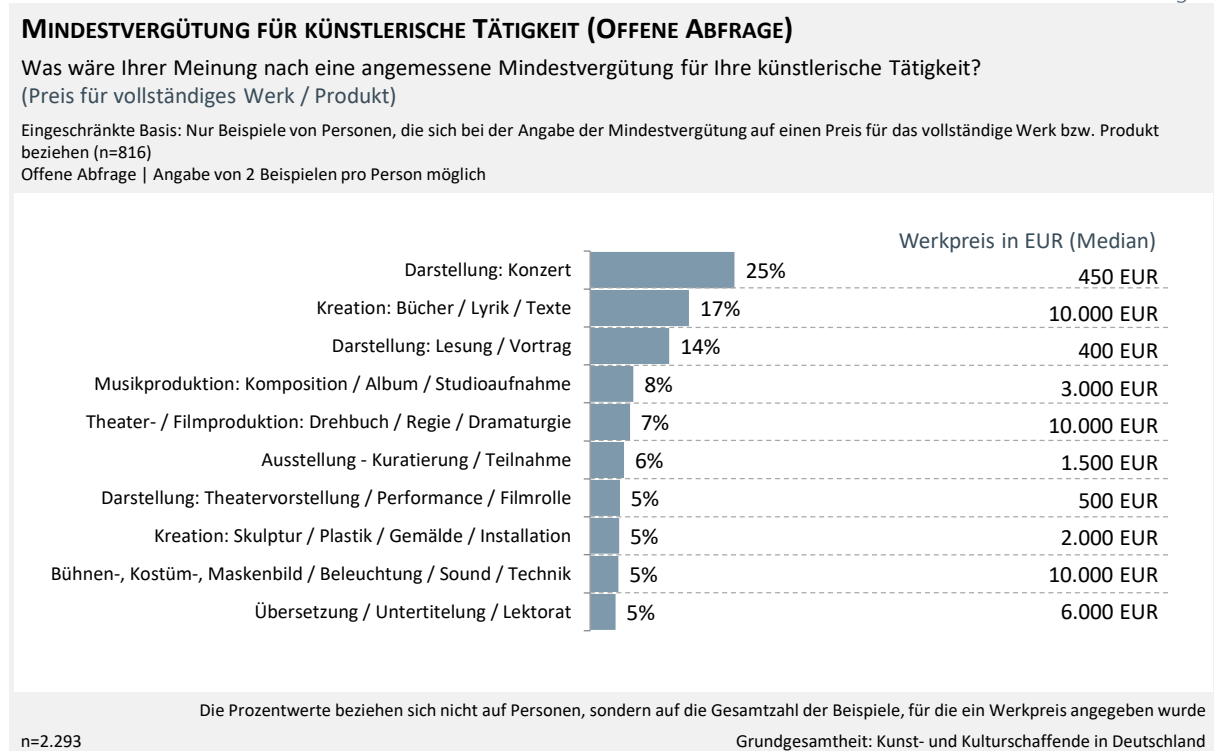
Angemessene Mindestvergütung (Offene Abfrage)

Die Befragten hatten die Möglichkeit in einer offenen Abfrage, d.h. ohne vorgegebene Antwortmöglichkeiten, eine ihrer Meinung nach angemessene Mindestvergütung für ihre künstlerische Tätigkeit anzugeben. Dabei konnten sie bis zu zwei Beispiele benennen und jeweils eine angemessene Mindestvergütung (in EUR, netto) vorschlagen, die sich entweder auf das fertige Werk oder auf eine zeitliche Einheit wie z.B. Tagessatz bezieht. Da unterschiedliche zeitliche Einheiten angegeben werden konnten, wurden diese zur besseren Auswertbarkeit alle auf einen Stundensatz umgerechnet. Die Auswertung erfolgt getrennt für Werkpreis bzw. Stundensatz, da diese unterschiedlichen Dimensionen nicht zusammengeführt werden können. Zur besseren Übersichtlichkeit werden in dieser Auswertung nur die 10 häufigsten Beispiele aufgeführt.

Werkpreis

Bei 816 Beispielen beziehen sich die Befragten auf einen Gesamtpreis für ihre künstlerische Tätigkeit bzw. für das fertige Werk (Werkpreis). Am häufigsten führen die Befragten den Auftritt als Musiker*in, Sänger*in oder Dirigent*in in einem Konzert oder ähnlichem an – ein Viertel der Beispiele (25 Prozent) fällt in diese Kategorie. Mit etwas Abstand folgen selbstverfasste Bücher, Lyrik, Erzählungen und Texte (17 Prozent) und knapp dahinter Lesungen und Vorträge (14 Prozent). Alle übrigen Beispiele wurden seltener genannt.

Abbildung 27



Die vorgeschlagenen Preise (Median) für die fertigen Werke und künstlerischen Tätigkeiten bewegen sich **zwischen 400 und 10.000 Euro**. Am unteren Ende der Spanne finden sich verschiedene Darstellungen, sei es ein Auftritt bei einem Konzert, eine Lesung oder ein Auftritt als Schauspieler*in, Tänzer*in oder Kabarettist*in in Theater und Film/Fernsehen – hierfür würden die Befragten gerne zwischen 400 und 500 Euro bekommen. Höher fällt die Mindestvergütung für das Schreiben eines Buches (z.B. Roman, Sachbuch, Lyrikband) für die Beteiligung an einer Theater- oder Filmproduktion (z.B. Drehbuch, Theaterstück, Regie, Dramaturgie) oder das Erstellen eines Bühnen- oder Kostümbildes aus: Für diese Leistungen sollte eine angemessene Mindestvergütung aus Sicht der Befragten mindestens 10.000 Euro betragen.

Stundensatz

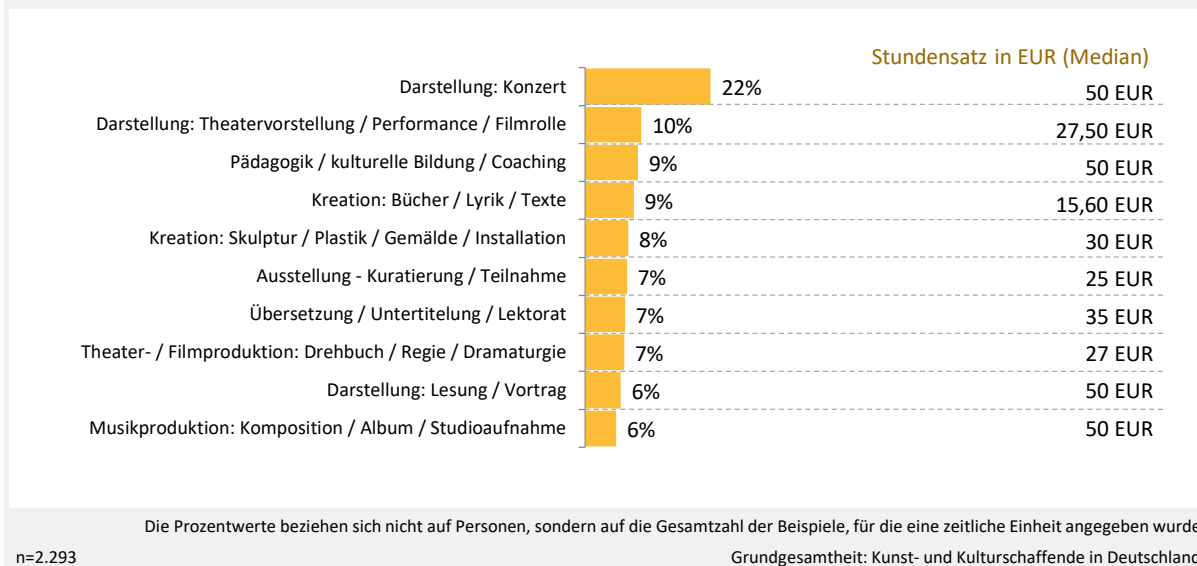
Bei 1.417 Beispielen beziehen sich die Befragten nicht auf einen Preis für das gesamte Werk, sondern auf eine zeitliche Einheit, die sich in einen Stundensatz umrechnen lässt. Wie auch beim Werkpreis entfallen die meisten Beispiele auf Konzerte und musikalische Auftritte (22 Prozent). Alle übrigen Beispiele werden seltener und jeweils ähnlich häufig genannt.

MINDESTVERGÜTUNG FÜR KÜNSTLERISCHE TÄTIGKEIT (OFFENE ABFRAGE)

Was wäre Ihrer Meinung nach eine angemessene Mindestvergütung für Ihre künstlerische Tätigkeit?
(Stundensatz)

Eingeschränkte Basis: Nur Beispiele von Personen, die sich bei der Angabe der Mindestvergütung auf eine zeitliche Einheit, die sich in einen Stundensatz umrechnen lässt, beziehen (n=1.417)

Offene Abfrage | Angabe von 2 Beispielen pro Person möglich



Die **Spanne der vorgeschlagenen Stundensätze geht von etwa 15 Euro bis 50 Euro** (Median). Den niedrigsten Stundensatz setzen die Schriftsteller*innen an: Sie würden für das Schreiben von Büchern, Gedichten und Texten durchschnittlich gerne 15,60 Euro pro Stunde verdienen. Im Vergleich ist eine angemessene Mindestvergütung aus Sicht derjenigen, die Literatur übersetzen, höher und beträgt 35 Euro pro Stunde. Der vergleichsweise höchste Stundensatz (50 Euro) wird für musikalische Auftritte, eine Arbeit in der Pädagogik und kulturellen Bildung, für Lesungen und für Leistungen im Bereich der Musikproduktion (z.B. Komposition, Album, Studioaufnahme, Hörspiel) vorgeschlagen.

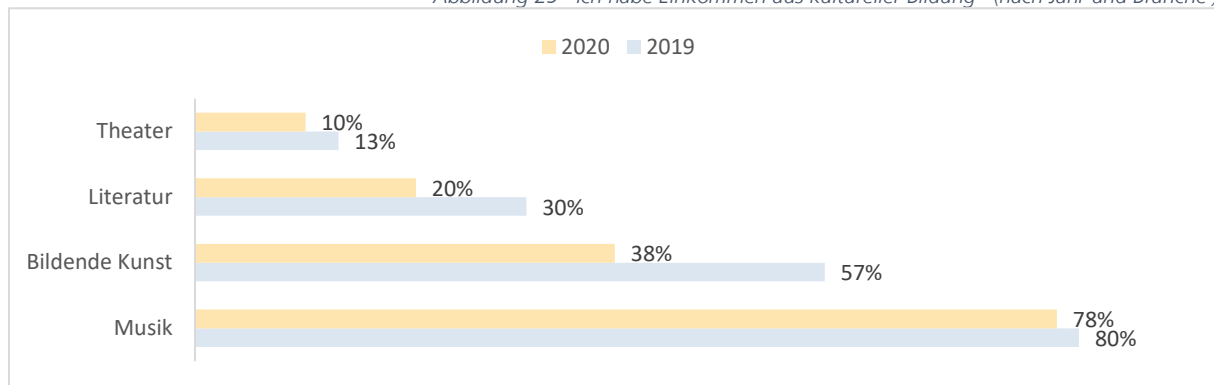
7. Im Detail: Arbeit in der Kulturellen Bildung

Einkommen aus kultureller Bildung vor und während der Pandemie

Vier von zehn Befragten geben an, Einkommen aus der kulturellen Bildung zu haben, darunter 55% weiblich (40% männlich, 5% divers oder ohne Angabe), ohne auffällige Unterschiede zwischen den Branchen und ohne starke Schwankungen durch die Pandemie.

Der Anteil der kulturellen Bildner*innen ist in der Teilbranche Musik besonders hoch: 8 von 10 Befragten verdienten 2019 zumindest einen Teil ihres Geldes mit Vermittlung oder Pädagogik von Musik. Auch in der Bildenden Kunst war diese Einkommensquelle im Jahr vor der Pandemie für die deutliche Mehrheit der Befragten (57%) von Relevanz. In der Branche Literatur sind 3 von 10 Befragten in der kulturellen Bildung tätig (Schriftsteller*innen: 36% und Übersetzer*innen 17%). Eine geringere Rolle spielt die kulturelle Bildung als Einkommensquelle für die befragten Theaterschaffenden – noch 13% der Befragten geben an, hier wirtschaftlich tätig zu sein.

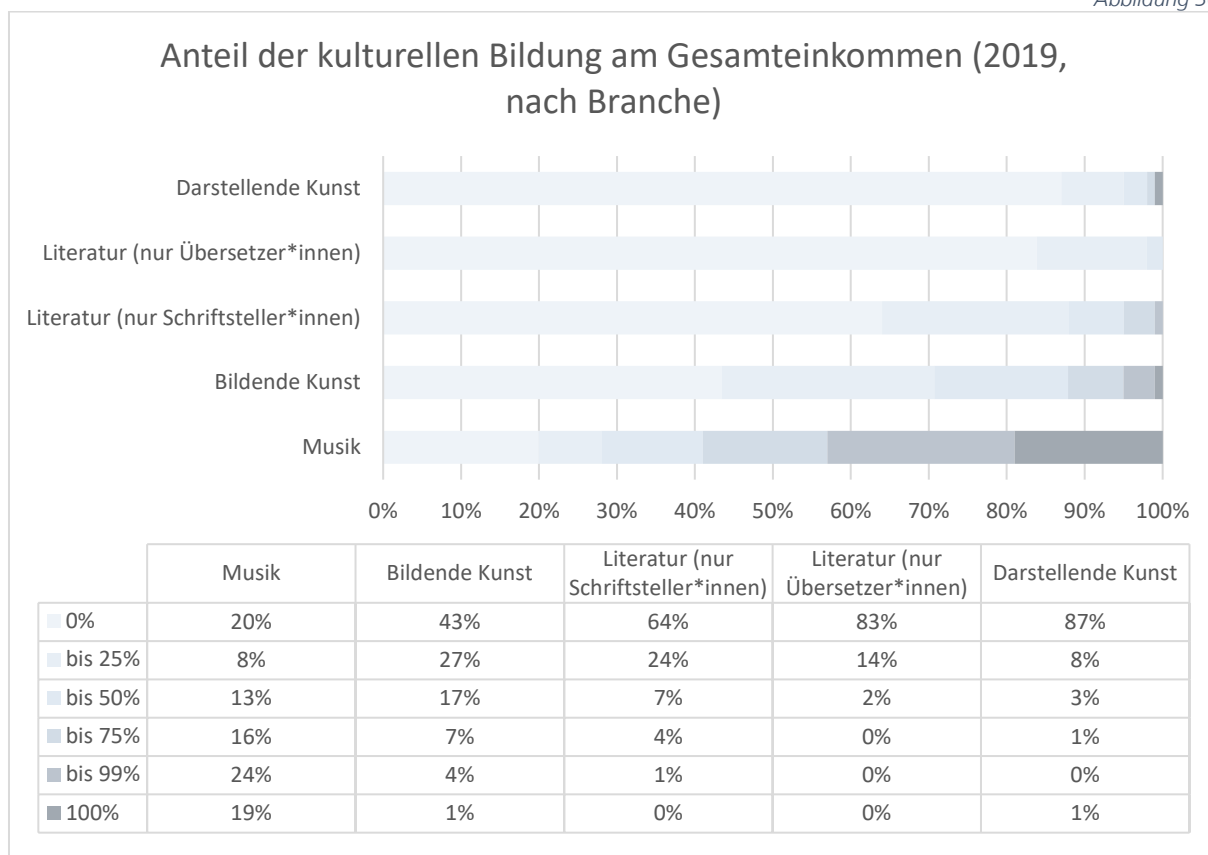
Abbildung 29 "Ich habe Einkommen aus kultureller Bildung" (nach Jahr und Branche)



Hinweise: Eingeschränkte Basis (nur diejenigen, die „kulturelle Bildung“ als Einnahmequelle angegeben haben (n=947))

Die Einbrüche durch die Pandemie sind insgesamt weniger drastisch als in den Einnahmen direkt aus künstlerischer Tätigkeit, im Durchschnitt allerdings immer noch -6%. Auffällig ist hier die Bildende Kunst: Fast 20% weniger Befragte geben an, während der Pandemie Einkommen aus kultureller Bildung zu haben. Auch bei den Schriftsteller*innen ist der Einbruch mit 16% deutlich sichtbar, während die Musikbranche sich hier kaum verändert. Hier ist die Interpretation denkbar, dass im Bereich der musikalischen Bildung während der Pandemie schnell und umfangreich digitale Angebote geschaffen wurden und mit kommunal finanzierten Musikschulen eigene Institutionen bestanden, die Anpassungen etwa an Hygienemaßnahmen begleiten konnten und so Einkommen sicherten. Demgegenüber sind kulturelle Bildungsangebote in der Literatur und der Bildenden Kunst häufig projektbasiert an allgemeinbildenden Schulen verankert; diese Angebote wurden während der Pandemie großflächig ersatzlos gestrichen. Außerdem ist ein relevanter Anteil der Befragten im Bereich der musikalischen Bildung als Arbeitnehmer*in tätig und war damit in der Krise deutlich besser abgesichert als die fast ausschließlich selbstständigen kulturellen Bildner*innen aus den Branchen Literatur und Bildende Kunst.

Die Bedeutung der kulturellen Bildung im Einkommensmix der Befragten zeigt sich deutlich. Allerdings ist der Anteil, den sie am Gesamteinkommen hat, unterschiedlich. Die Befragten wurden gebeten anzugeben, wieviel Prozent an ihrem Gesamteinkommen Einkünfte aus kultureller Bildung haben. Diese Daten sind im Folgenden dargestellt.



Hinweise: Eingeschränkte Basis (nur diejenigen, die „kulturelle Bildung“ als Einnahmequelle angegeben haben (n=947))

Nur eine verschwindend kleine Anzahl der Befragten verdient ihr Geld ausschließlich in der kulturellen Bildung – mit der Ausnahme der Teilbranche Musik. Hier geben 19% an, vor der Pandemie 100% ihres Einkommens in der kulturellen Bildung erwirtschaftet zu haben. Dieser Anteil steigt auf 33% während der Pandemie. Der Anspruch ist wohl auf den Wegfall der Einnahmen aus Tätigkeiten direkt aus künstlerischer Tätigkeit (etwa Konzerte und Auftritte) zurückzuführen. Musiker*innen waren jetzt allein auf ihr „zweites Standbein“, die kulturelle Bildung, die vor der Pandemie einen geringeren Anteil an ihrem Gesamteinkommen hatte, angewiesen.

Weitere 24% der Befragten aus der Teilbranche Musik weisen der kulturellen Bildung im Jahr 2019 einen Anteil zwischen 76% und 99% zu. Insgesamt erwirtschafteten fast 60% in diesem Bereich mindestens die Hälfte ihrer Einkommen aus der kulturellen Bildung.

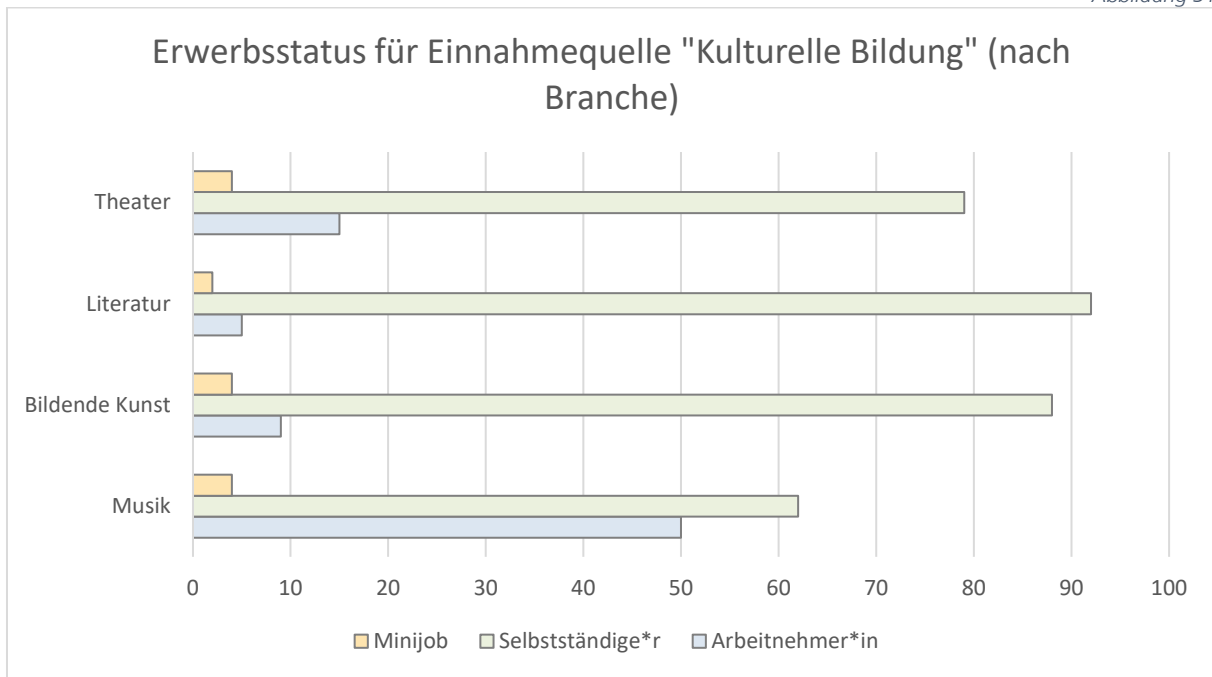
Die Situation stellt sich in den anderen Branchen unterschiedlich dar. Im Bereich der bildenden Kunst geben 57% der Befragten an, Einkommen aus der kultureller Bildung zu haben, allerdings zumeist nicht als hauptsächliche Einkommensquelle, sondern mit einem Anteil von unter 50% am Gesamteinkommen. Nur 5% verdienen in dieser Gruppe mehr als die Hälfte ihres Einkommens im Bereich der kulturellen Bildung.

Aufgrund der großen Unterschiede in der Teilbranche Literatur sind in der Grafik Schriftsteller*innen und Übersetzer*innen getrennt ausgewiesen. Der Anteil derjenigen, die überhaupt Einkommen aus der kulturellen Bildung haben liegt bei der Gruppe der Schriftsteller*innen mit 36% deutlich über den Übersetzer*innen mit 17%. Der Anteil der Übersetzer*innen die angeben, mehr als ein Viertel ihres Einkommens aus der kulturellen Bildung zu beziehen ist vernachlässigbar, liegt bei den Schriftsteller*innen hingegen bei 12%.

Erwerbsstatus

Über 900 Befragte haben angegeben, mit kultureller Bildung ihr Geld zu verdienen. Ein Viertel davon tut das ausschließlich oder teilweise auf selbstständiger Basis. Über alle Teilbranchen hinweg sind deutlich mehr Personen selbstständig in der kulturellen Bildung tätig als angestellt.

Abbildung 31



Hinweise: Mehrfachnennung möglich, Eingeschränkte Basis (nur diejenigen, die „kulturelle Bildung“ als Einnahmequelle angegeben haben (n=947))

Der Status der/des Arbeitnehmer*in ist in der Teilbranche Musik für jede*n zweiten Befragten zur Arbeitsrealität in der kulturellen Bildung. Eine deutlich geringere Bedeutung hat er bei Theater (15%), Bildende Kunst (9%) und Literatur (5%). Für viele Bereiche der kulturellen Bildung existieren keine bindenden Honorarordnungen für selbstständige Erwerbstätige. Arbeitnehmer*innen in fallen diesem Bereich hingegen häufig unter Tarifverträge oder haben Entgeltverträge in Anlehnung an Tarifverträge. Darüber hinaus haben selbstständig Tätige anders als angestellt Tätige weniger Sicherheit, da ihre Bildungsprojekte meist projektbasiert finanziert sind und Privatunterricht zumeist kurzfristigen Kündigungsmöglichkeiten unterliegt. Darüber hinaus ist es zwar für Musik unterrichtenden Selbstständige zumeist einfach, ihre Sozialversicherung über die KSK abzuwickeln und so analog zu Arbeitnehmer*innen kranken-, pflege- und rentenversichert zu sein, für andere Sparten des Kulturunterrichts ist der Zugang allerdings weniger klar. Aus diesen Gründen lässt sich aus den Daten zum Erwerbsstatus der Handlungsbedarf in Bezug auf die Arbeitsbedingungen klar ablesen: Er entsteht hinsichtlich der Überprüfung von Statusformen und insbesondere hinsichtlich der Honorarentwicklung selbstständig tätiger Kolleg*innen in der Kulturellen Bildung.

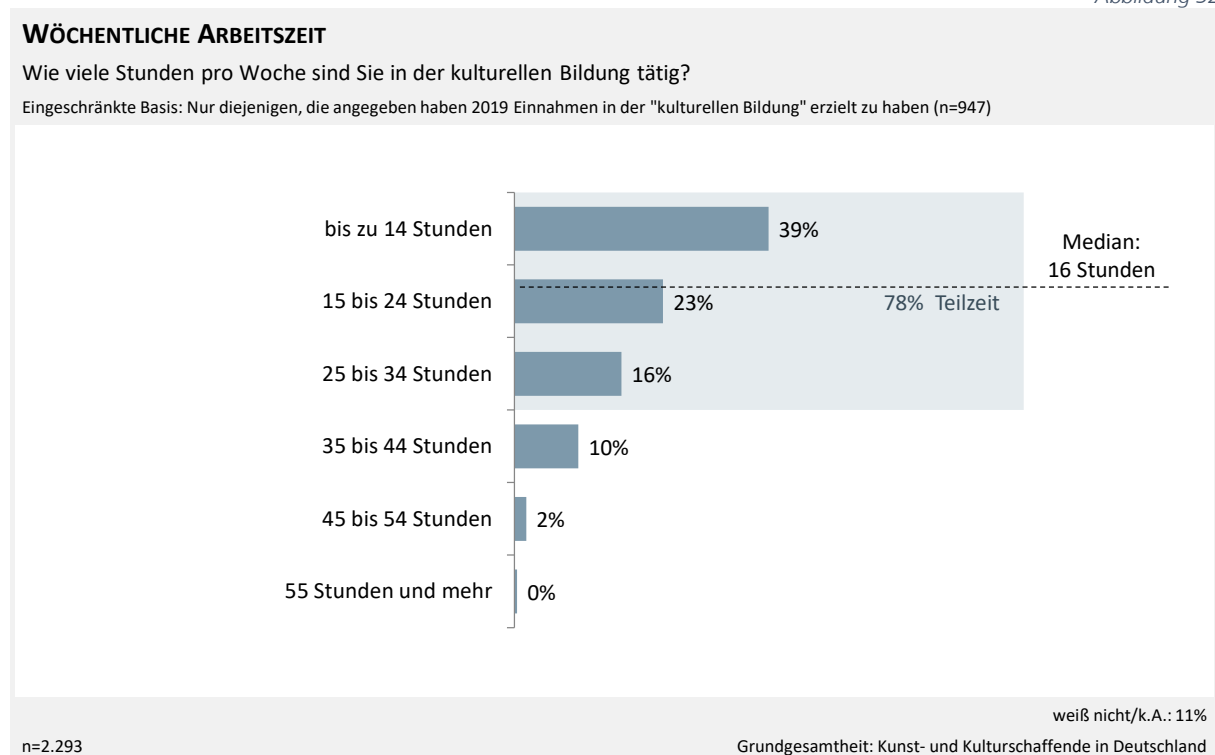
Wöchentliche Arbeitszeit

Durchschnittlich arbeiten die Kulturschaffenden 16 Stunden (Median) pro Woche in der kulturellen Bildung.

Gut drei Viertel arbeiten dabei bis zu 14 Stunden pro Woche, zwischen 15 und 24 Stunden oder zwischen 25 und 34 Stunden. Lediglich ein Zehntel (10 Prozent) ist in Vollzeit zwischen 35 bis 44

Stunden in der kulturellen Bildung beschäftigt. Nur vereinzelt arbeiten die Beschäftigten mehr als 45 Stunden (2 Prozent) pro Woche in der kulturellen Bildung.

Abbildung 32



Aufgeschlüsselt nach Branchen wird deutlich, dass Kulturschaffende, die in der Musik-Branche tätig sind, mit 22 Stunden pro Woche deutlich mehr Stunden in der kulturellen Bildung arbeiten als Befragte anderer Branchen.

Abbildung 33

Arbeitszeit in der kulturellen Bildung		
	abs.	wöchentliche Arbeitszeit (Median)
Gesamt	947	16 h
Branche		
Musik	509	22 h
Bildende Kunst	133	8 h
Literatur	120	5 h
Theater	94	8 h
Erwerbsstatus		
nur Arbeitnehmer*in	96	30 h
nur selbstständig	500	12 h
hybrider Erwerbsstatus	341	20 h
Einkommen		
niedriges Einkommen - bis zu 20.000	383	10 h
mittleres Einkommen - 20.000 bis 40.000	353	20 h
höheres Einkommen - 40.000 und mehr	145	28 h

Betrachtet nach den soziodemografischen Merkmalen Erwerbsstatus und Einkommen zeigen sich zwei interessante Auffälligkeiten. Zwar arbeiten die meisten Befragten in der kulturellen Bildung

als Selbstständige – diejenigen, die als Arbeitnehmer*innen angestellt sind, arbeiten aber deutlich mehr Stunden pro Woche als die Selbstständigen.

Außerdem zeigt sich: Je höher das Einkommen der Befragten, desto mehr Stunden in der Woche arbeiten sie in der kulturellen Bildung.

Tätigkeitsfelder in der kulturellen Bildung

Die Kulturschaffenden wurden auch gefragt, in welchem Bereich sie regelmäßig in der kulturellen Bildung arbeiten. Dabei waren Mehrfachnennungen möglich, d.h. die Summe aller Nennungen beträgt mehr als 100 Prozent.

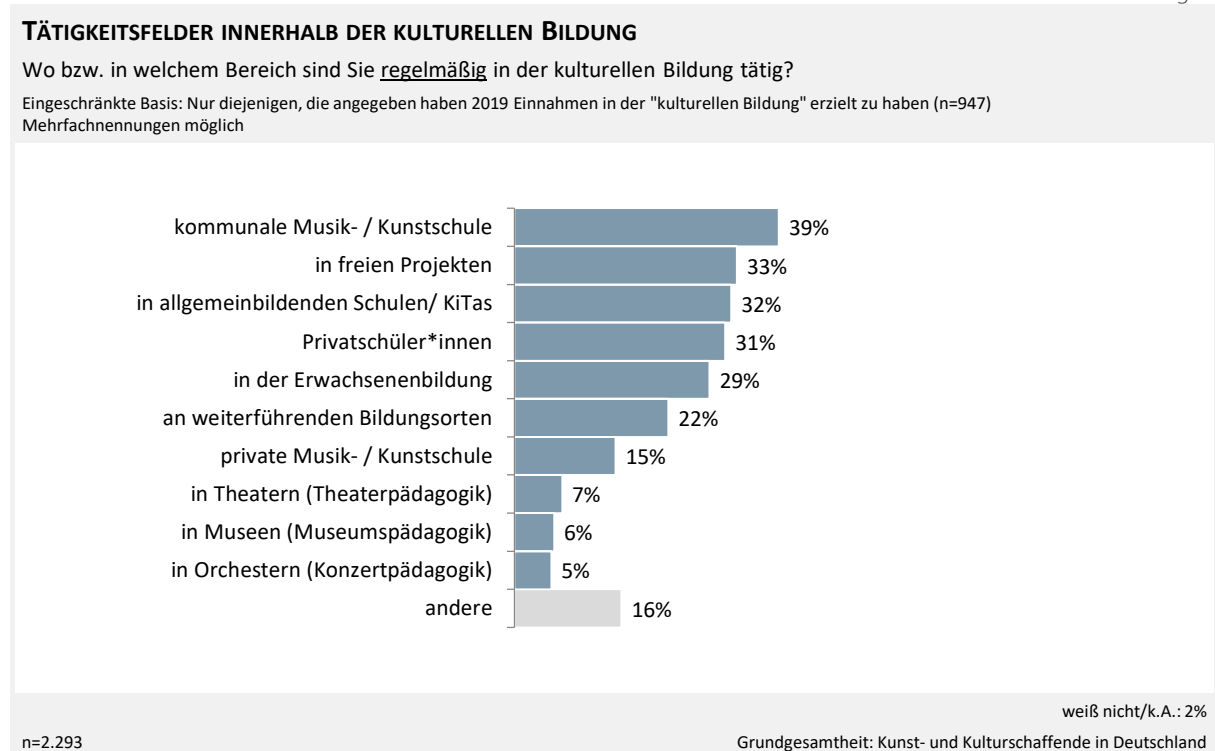
Am häufigsten sind die Kulturschaffenden in der kulturellen Bildung in kommunalen Musik- und Kunstschulen (39 Prozent) tätig – das trifft auf vier von zehn zu. Mit leichtem Abstand arbeitet etwa ein Drittel in freien Projekten (33 Prozent), in allgemeinbildenden Schulen oder KiTas (32 Prozent), mit Privatschüler*innen (31 Prozent) oder in der Erwachsenenbildung (29 Prozent).

Gut ein Fünftel ist an weiterführenden Bildungsorten (22 Prozent) tätig. Etwas seltener sind die Befragten an privaten Kunst- und Musikschulen (15 Prozent) tätig. Am seltensten arbeiten die Kulturschaffenden in der Theater- (7 Prozent), Museums- (6 Prozent) oder Konzertpädagogik (5 Prozent).

16 Prozent sind zudem in anderen Tätigkeitsfeldern aktiv, die hier nicht zur Auswahl standen.

In einem offenen Freitextfeld konnten die Befragten die anderen Tätigkeitsfelder angeben – allerdings sind die Angaben aus diesem offenen Freitextfeld nicht Teil dieser Auswertung.

Abbildung 34



Die Werte für „Gesamt“ sind allerdings nur eingeschränkt aussagekräftig, da es in der Frage in welchem Bereich die Kulturschaffenden in der kulturellen Bildung tätig sind, große branchenspezifische Unterschiede gibt:

Abbildung 35

Tätigkeitsfelder in der kulturellen Bildung nach Branchen							
	Gesamt	Branche				Literaturbetrieb	
		Musik	Bildende Kunst	Literatur	Theater	Schriftsteller*in	Übersetzer*in
	947	509	133	120	94	83	21
kommunale Musik- /Kunstschule	39%	66%	7%	4%	4%	5%	0%
in freien Projekten	33%	20%	56%	44%	41%	49%	14%
in allgemeinbildenden Schulen/ KiTas	32%	29%	40%	33%	27%	36%	14%
Privatschüler*innen	31%	44%	17%	13%	15%	16%	10%
in der Erwachsenenbildung	29%	18%	41%	58%	24%	65%	38%
an weiterführenden Bildungsorten	22%	12%	35%	42%	32%	40%	43%
andere	16%	10%	20%	21%	13%	19%	19%
private Musik- / Kunstschule	15%	23%	8%	1%	5%	1%	0%
in Theatern (Theaterpädagogik)	7%	2%	2%	4%	40%	4%	0%
in Museen (Museumspädagogik)	6%	0%	23%	6%	3%	6%	0%
in Orchestern (Konzertpädagogik)	5%	10%	0%	0%	1%	0%	0%

Hinweise: Mehrfachnennung möglich, Eingeschränkte Basis (nur diejenigen, die „kulturelle Bildung“ als Einnahmequelle angegeben haben (n=947))

Beispielsweise arbeiten zwar zwei Drittel der Musiker*innen, aber nur gerade einmal 7 Prozent der Bildenden Künstler*innen an Musik- und Kunstschulen. Über die Hälfte der bildenden Künstler*innen arbeitet in freien Projekten und Literaturschaffende vor allem in der Erwachsenenbildung.

Analog zu den Auffälligkeiten bei der wöchentlichen Arbeitszeit (vgl. vorheriger Abschnitt) zeigen sich auch bei den Tätigkeitsbereichen Unterschiede bei der Betrachtung nach Einkommen und Erwerbsstatus:

Abbildung 36

Tätigkeitsfelder in der kulturellen Bildung nach Einkommen und Erwerbsstatus							
	Gesamt	Einkommen			Erwerbsstatus		
		niedriges Einkommen - bis zu 20.000	mittleres Einkommen - 20.000 bis 40.000	höheres Einkommen - 40.000 und mehr	nur Arbeitnehmer*in	nur selbstständig	hybrider Erwerbsstatus
	947	383	353	145	96	500	341
kommunale Musik- /Kunstschule	39%	25%	44%	57%	72%	24%	51%
in freien Projekten	33%	42%	28%	22%	6%	40%	30%
in allgemeinbildenden Schulen/ KiTas	32%	30%	33%	32%	20%	30%	36%
Privatschüler*innen	31%	32%	35%	21%	6%	35%	33%
in der Erwachsenenbildung	29%	36%	24%	25%	8%	33%	28%
an weiterführenden Bildungsorten	22%	27%	18%	26%	5%	26%	23%
andere	16%	17%	16%	10%	11%	17%	16%
private Musik- / Kunstschule	15%	17%	14%	11%	5%	17%	14%
in Theatern (Theaterpädagogik)	7%	6%	8%	6%	11%	6%	8%
in Museen (Museumspädagogik)	6%	8%	5%	1%	2%	6%	7%
in Orchestern (Konzertpädagogik)	5%	2%	7%	8%	4%	4%	8%

Hinweise: Mehrfachnennung möglich, Eingeschränkte Basis (nur diejenigen, die „kulturelle Bildung“ als Einnahmequelle angegeben haben (n=947))

Befragte, die über ein höheres Einkommen verfügen und Arbeitnehmer*innen arbeiten häufiger an kommunalen Kunst- und Musikschulen. Befragte, die in die unterste Einkommenskategorie fallen sowie Selbstständige, sind hingegen vor allem in freien Projekten und der Erwachsenenbildung tätig.

Vergütung in den einzelnen Tätigkeitsfeldern

Für jeden Bereich, den sie in der vorherigen Frage ausgewählt hatten, sollten die Befragten angeben, ob sie dort nach Tarif, nach Honorarordnung oder frei ausgehandelt bezahlt werden. Die Ergebnisse beziehen sich also nur auf diejenigen, die im jeweiligen Tätigkeitsfeld aktiv sind

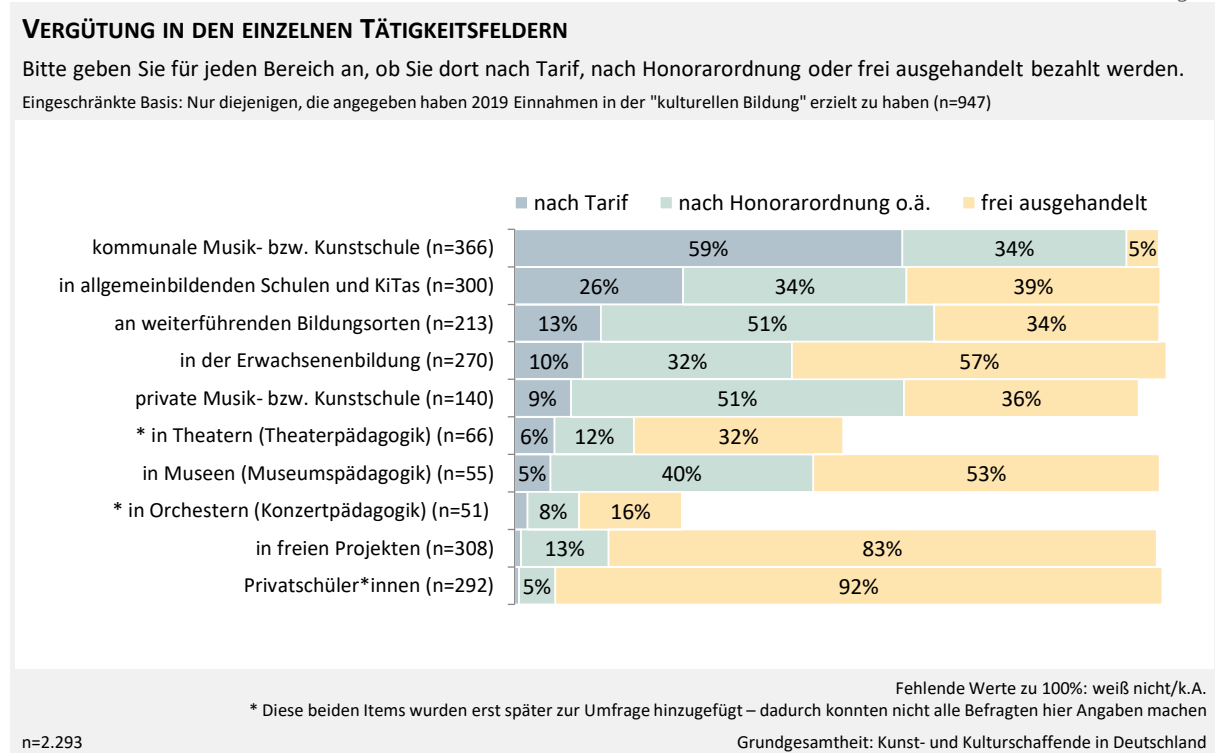
(Eingeschränkte Basis). Dabei fällt auf, dass in den meisten Bereichen der kulturellen Bildung frei ausgehandelt oder nach Honorarordnung bezahlt wird. Vergütungen nach Tarif werden weit weniger häufig genannt.

Deutlich am häufigsten erfolgt eine **Vergütung nach Tarif** an kommunalen Musik- oder Kunstschulen (59 Prozent) und an zweiter Stelle in allgemeinbildenden Schulen und Kitas (26 Prozent).

Eine **Vergütung nach Honorarordnung** gibt es mehrheitlich an weiterführenden Bildungsorten (51 Prozent) und an privaten Musik- und Kunstschulen (51 Prozent).

In freien Projekten (83 Prozent) und bei der kulturellen Bildung mit Privatschüler*innen (92 Prozent) werden nahezu alle **frei ausgehandelt** bezahlt. Und auch in der Erwachsenenbildung (57 Prozent) und in der Museumspädagogik (53 Prozent) erhält mehr als die Hälfte eine frei ausgehandelte Vergütung.

Abbildung 37



Die beiden Items **Theaterpädagogik** und **Konzertpädagogik** wurden erst nach Beginn der Feldzeit zur Umfrage hinzugefügt. Dadurch konnten leider nicht alle Befragten, die diese beiden Tätigkeitsfelder in der vorangegangenen Frage ausgewählt hatten, ihr Vergütungsmodell angeben. Die Werte für *weiß nicht/k.A.* sind deshalb besonders hoch. Auch in diesen beiden Bereichen werden die Vergütungen von Kulturschaffenden meist frei ausgehandelt oder nach Honorarordnung bezahlt, da aber nur wenige Befragte Aussagen zu diesen Items machen konnten, sollten die Ergebnisse vorsichtig interpretiert werden.

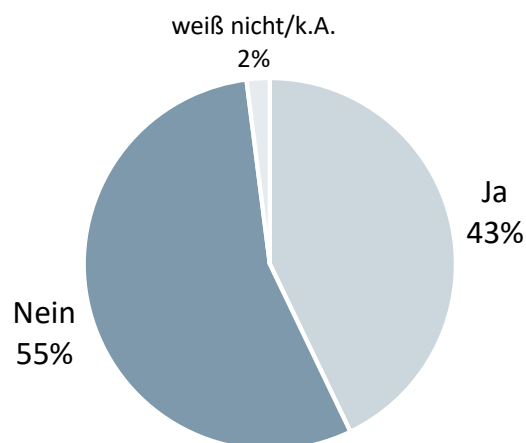
Informationsbedarf in der kulturellen Bildung

In der letzten Frage zur kulturellen Bildung sollten die Befragten einschätzen, ob sie das Gefühl haben, genug Informationen zu Arbeitsbedingungen, Verdienstmöglichkeiten und Interessenvertretung in der kulturellen Bildung zu haben. Hier ergibt sich ein zweigeteiltes Bild: Knapp die Hälfte (43 Prozent) bejaht dies – etwas mehr als die Hälfte (55 Prozent) hat hingegen das Gefühl, nicht ausreichend informiert zu sein.

INFORMATIONSBEDARF IN DER KULTURELLEN BILDUNG

Haben Sie das Gefühl, genug Informationen zu Arbeitsbedingungen, Verdienstmöglichkeiten und Interessenvertretung in der kulturellen Bildung zu haben?

Eingeschränkte Basis: Nur diejenigen, die angegeben haben 2019 Einnahmen in der "kulturellen Bildung" erzielt zu haben (n=947)



n=2.293

Grundgesamtheit: Kunst- und Kulturschaffende in Deutschland

Betrachtet nach Branchen haben rund zwei Drittel der Bildende Künstler*innen und der Theaterschaffenden das Gefühl, nicht genügend Informationen zu haben – Befragte aus der Musik-Branche fühlen sich hingegen häufiger ausreichend informiert.

Zudem fühlen sich bei ver.di organisierte Kulturschaffende besser informiert als Nichtmitglieder.

Abbildung 39

Informationsbedarf (Anteile zu "nein, nicht genug Informationen")		
	abs.	Anteil derjenigen, die nicht genügend Informationen haben
Gesamt		
	947	55%
Branche		
Musik	509	47%
Bildende Kunst	133	66%
Literatur	120	60%
Theater	94	70%
ver.di Mitgliedschaft		
ja	716	51%
nein	228	68%

8. Im Detail: Einkommen aus der Verwertung von Urheberrechten

Insgesamt geben 25% der Befragten an, Einkommen aus der Verwertung von Urheberrechten zu haben, ohne nennenswerte Veränderung zwischen 2019 und 2020. Mehr als 90% von Ihnen erwirtschaften diese Einkommen als Selbstständige.

Am meisten Befragte geben aus der Teilbranche Literatur an, aus dieser Quelle Einkommen zu beziehen (65%), insbesondere für Übersetzer*innen (74%).

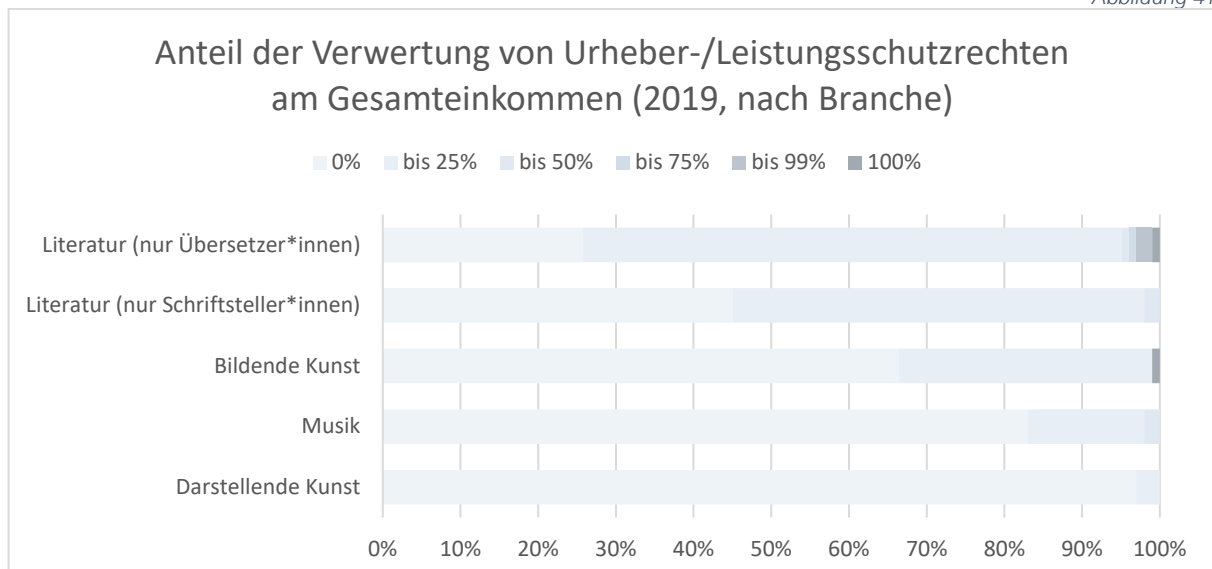
Abbildung 40

	Gesamt	Musik	Bildende Kunst	Literatur	Theater	Schriftsteller*in	Übersetzer*in
	2293						
	In %						
2019	25%	20%	35%	65%	5%	60%	74%
2020	23%	17%	33%	61%	4%	55%	74%

Obwohl im Schnitt ein Viertel (25 bzw. 23 Prozent) über Einkommen aus Urheberrechten verfügt, generiert sich hieraus – überraschend niedrig – nur zwei Prozent des Gesamteinkommens der Befragten.

Für die große Mehrheit derjenigen, die überhaupt über Einkommen aus der Verwertung von Urheberrechten verfügen, machen diese nur maximal ein Viertel im Gesamteinkommen aus. Die Anzahl der Personen die angibt, mehr als 25% ihres Einkommens mit der Verwertung aus Urheberrechten zu generieren, ist im Gesamtblick verschwindend gering und nur in der Musikbranche (2%), Schriftsteller*innen (2%) und unter den Übersetzer*innen (5%) für einige wenige Befragte die Realität.

Abbildung 41



Hinweis: Eingeschränkte Basis (nur diejenigen, die „Urheberrechte“ als Einnahmequelle angegeben haben (n=572))

Die geringe Bedeutung der Einkommensquelle im Gesamteinkommen ist überraschend. Ob eine gewisse Anzahl der Befragten ihre Rechte aus der Verwertung von Urheberrechten nicht, oder nur mit einer sehr kleinen Marge wahrnimmt oder ob sie keine Rechte als Urheber*innen besitzen, bleibt offen.

Zusammensetzung der Einnahmen

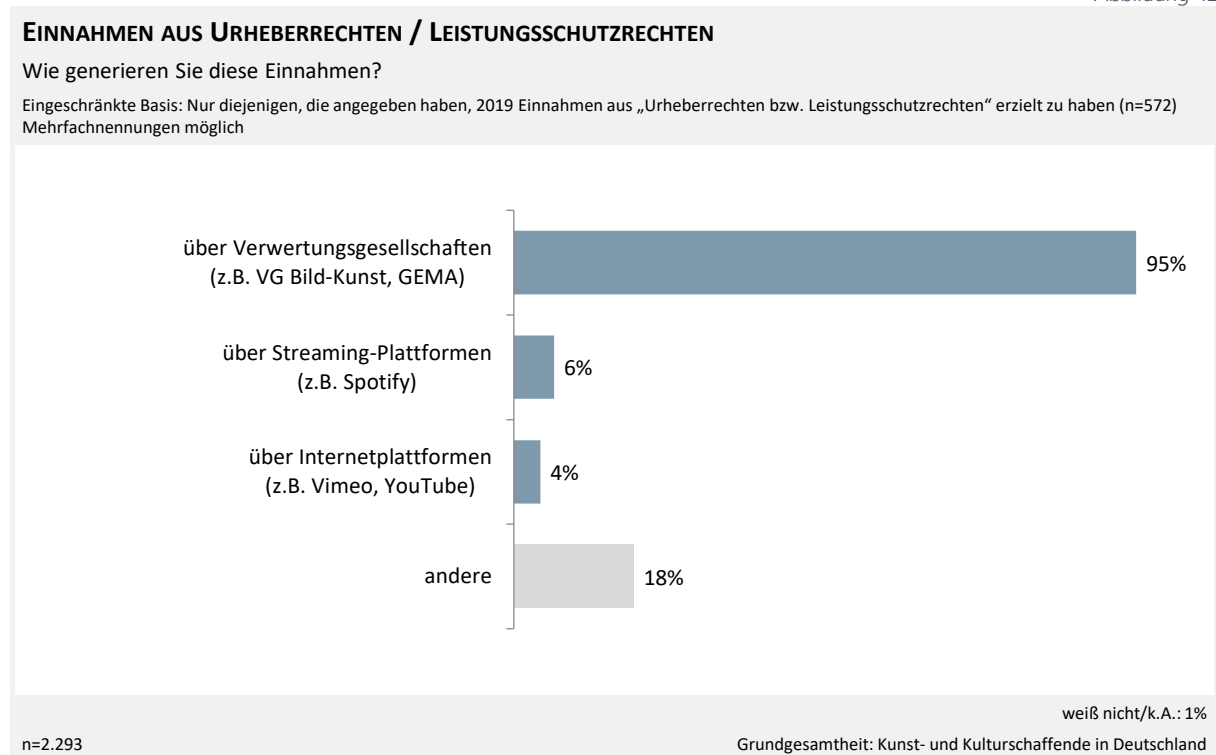
Die Befragten sollten zunächst erläutern, wie sie ihre Einnahmen aus Leistungsschutzrechten generieren. Dabei waren Mehrfachnennungen möglich, d.h. die Summe aller Nennungen beträgt mehr als 100 Prozent.

Bei weitem am häufigsten (95 Prozent) verweisen die Kulturschaffenden auf Einnahmen aus Verwertungsgesellschaften wie z.B. VG Bild-Kunst oder der GEMA – dies trifft auf fast alle zu. Weitaus seltener können die Befragten auch Einnahmen über Streaming Plattformen wie Spotify (6 Prozent) oder über Internetplattformen wie Vimeo oder YouTube (4 Prozent) generieren.

Knapp ein Fünftel (18 Prozent) nennt zudem andere Möglichkeiten, um Einkommen aus Urheber- und Leistungsschutzrechten zu erzielen.

In einem offenen Freitextfeld konnten die Befragten andere Einkommensmöglichkeiten aus dem Bereich der Urheber- und Leistungsschutzrechten angeben – allerdings sind die Angaben aus diesem offenen Freitextfeld nicht Teil dieser Auswertung.

Abbildung 42



Betrachtet nach Branchen zeigt sich, dass Streaming- und Internetplattformen für Befragte in der Musik-Branche eine wichtigere Rolle spielen als für die anderen Kulturschaffenden. Einnahmen über Verwertungsgesellschaften machen aber auch bei Musiker*innen den bei weitem größten Anteil ihrer Einnahmen aus Urheber- und Leistungsschutzrechten aus.

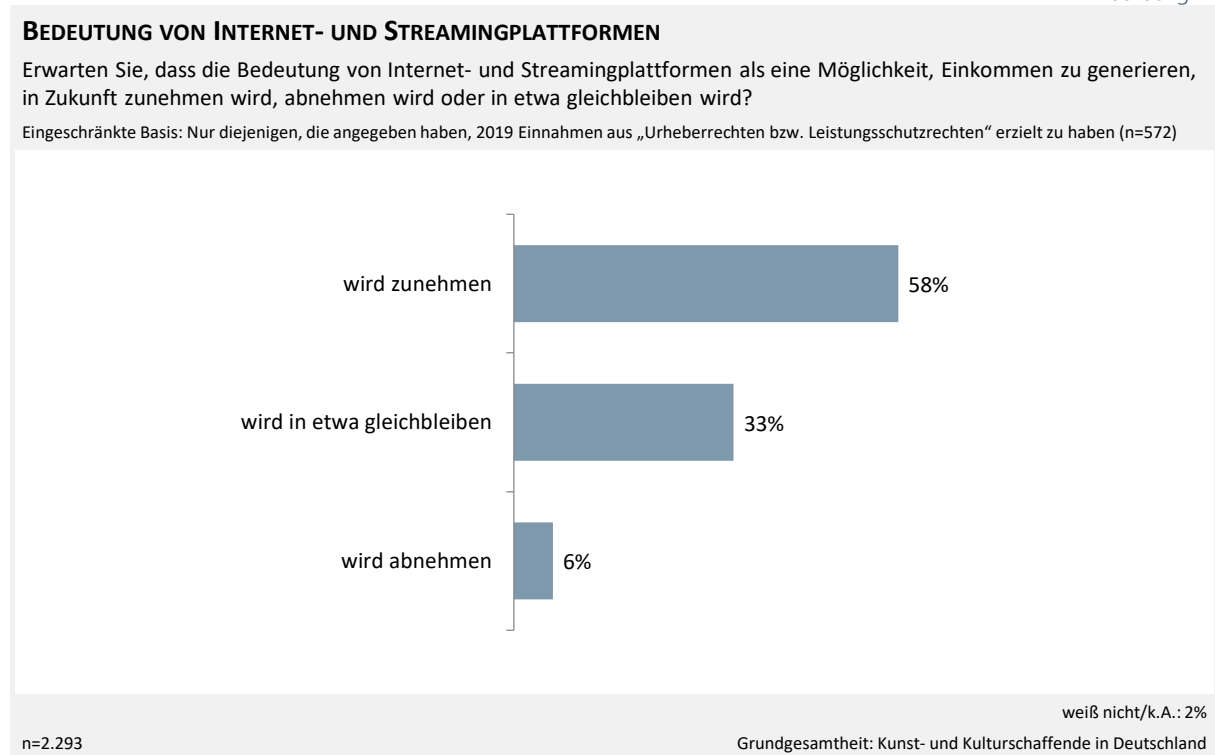
Abbildung 43

	Einkommen, aus Urheber- und Leistungsschutzrechten (Mehrfachnennungen möglich)						
	Gesamt	Branche				Literaturbetrieb	
		Musik	Bildende Kunst	Literatur	Theater	Schriftsteller*in	Übersetzer*in
	572	126	83	259	36	139	93
über Verwertungsgesellschaften (z.B. VG Bild-Kunst, GEMA)	95%	96%	98%	96%	78%	97%	95%
andere	18%	11%	8%	24%	31%	24%	24%
über Streaming-Plattformen (z.B. Spotify)	6%	23%	0%	1%	6%	2%	0%
über Internetplattformen (z.B. Vimeo, YouTube)	4%	11%	2%	2%	3%	3%	0%

Bedeutung von Internet- und Streamingplattformen

Obwohl Internet- und Streamingplattformen bei der Zusammensetzung der Einnahmen aus Urheberrechten bisher eine untergeordnete Rolle spielen, erwarten die Kulturschaffenden mehrheitlich (58 Prozent), dass deren Bedeutung für die Generierung von Einkommen in Zukunft zunehmen wird. Ein Drittel (33 Prozent) rechnet damit, dass die Bedeutung in etwa gleichbleiben wird. Lediglich 6 Prozent sind der Ansicht, dass Internet- und Streamingplattformen als eine Möglichkeit Einkommen zu generieren, künftig eine geringere Rolle spielen werden.

Abbildung 44



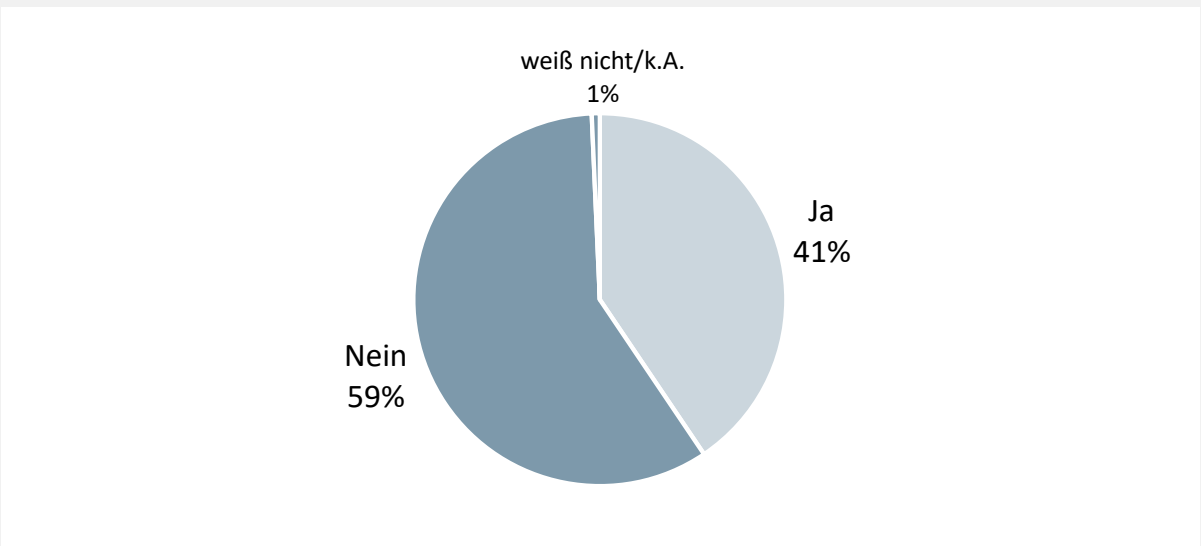
Informationsbedarf zu Urheberrechten

Abschließend wurden die Kulturschaffenden gefragt, ob sie das Gefühl haben, genug Informationen zu ihren Rechten und Möglichkeiten als Inhaber*innen von Leistungsschutzrechten zu haben. Der Großteil (59 Prozent) gibt an, nicht genug Informationen zu haben. Vier von zehn (41 Prozent) fühlen sich dagegen ausreichend informiert.

INFORMATIONSBEDARF ZU URHEBERRECHTEN

Haben Sie das Gefühl, genug Informationen zu Ihren Rechten und Möglichkeiten als Urheber*in / Inhaber*in von Leistungsschutzrechten zu haben?

Eingeschränkte Basis: Nur diejenigen, die angegeben haben, 2019 Einnahmen aus „Urheberrechten bzw. Leistungsschutzrechten“ erzielt zu haben (n=572)



Da Rundungswerte angegeben sind, ergibt die Summe dieser Werte nicht 100 %

Grundgesamtheit: Kunst- und Kulturschaffende in Deutschland

n=2.293